

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —  
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riisch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Barbaum, Magdeburg. Druck von Franz Böttge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3. Fernsprecher 961.  
Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Per Postband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Bestellkarte Seite 304.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten  
Sente liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage  
Die Neue Welt Nr. 4.

## Krupp-Ehrhardt.\*)

In einer, den Börsenbesuchern wohlbekannten, Stelle des Saales in der Burgstraße (Berliner Börse) befindet sich der sogenannte wilde Kassamarkt, ein sonderbares Gebilde der Börsengewohnheit. Bald steht die Bank, die jenes Marktes ruhenden Hof bildet, völlig verödet da, bald drängt sich um sie ein schreiender, wild gestikulierender Menschenhaufe. In wirrem Durcheinander fuchteln Hände in der Luft herum, gerade als suchte jede von ihnen ein Glück zu erfassen, das in der nächsten Minute nicht mehr zu greifen ist.

Es ist auch ein Eintagsglück, um das hier geworben wird. In unaufhörlicher rascher Folge wechseln die Aktien, denen der Menge Gunst lebhafteste Umsätze schenkt. Nur ein bis zwei Tage sind sie zumeist Favoriten. Dann nennt sie keiner mehr, bis sie vielleicht nach langer Frist einmal wieder herborgeholt werden. Gering nur ist die Zahl der Ausnahmen, die ständige Gäste bleiben. Im letzten Jahre gehörten zu diesen standhaften die Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik zu Düsseldorf.

Wer, vor wenigen Monaten noch, diese Aktien mit 130 Prozent lebhaft handeln sah, mußte annehmen, sie seien Werkzeugen einer Gesellschaft, die alljährlich eine hübsche Rente abwirft. Ein Blick in irgend ein Börsenjahrbuch aber belehrte ihn, daß hier seit Jahren schon der Dividendenquell verlegt war. Die Materialbilanzen durch Zusammenrechnen der Bilanzposten werden müssen. Und trotzdem diese begeisterte Anhänger, die nicht müde wurde, ihres Besitzes Vorzüge zu preisen?

Ja trotzdem. Denn es handelt sich hier nicht um eine Gesellschaft, deren Geld durch leichtsinnige Direktoren verthan oder durch charakterlose Wichte gestohlen wurde. Der Geheimere Duraat Ehrhardt, der bis vor kurzem rechtlich den Vorstand der Rheinischen Metallwarenfabrik bildete und auch jetzt noch faktisch ihre Geschäfte leitet, hat vielmehr Million auf Million in die Propaganda für eine Erfindung gesteckt: für ein Schnellfeuerfeldgeschütz, die Mohrrücklaufkanone. Und er wie seine Aktionäre hoffen von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, daß sich an ihre Fahne der Sieg, an ihre Aktiencoupons die Dividende knüpfen werde.

Aber ein Gegner stand ihrem Erfolge im Wege: Friedrich Krupp in Essen.

Das Ringen zwischen Krupp und Ehrhardt, von dem das Auf und Nieder der Aktien im Börsensaal tagtäglich den Interessenten Kunde gibt, ist die Beachtung einer größeren Öffentlichkeit wert. Es streift wichtige Probleme unseres Wirtschaftslebens und deckt die dunkelsten Stellen einer Gesellschaftsordnung auf, die allzuleicht einzelnen Persönlichkeiten Monopole von unberechenbarer Tragweite verleiht.

Seit Anfang der neunziger Jahre beschäftigte sich Ehrhardt mit einem Problem, dessen Lösung schon früher in Amerika, aber vergeblich, versucht worden war. Es galt ein Geschütz zu schaffen, das nach dem Feuern still stehen blieb. Er hatte nach Erfinderart bereits ein hübsches Summchen solchen Versuchen geopfert, als sich ihm ein Ingenieur namens Hausner anbot, der sich, von gleichen Ideen getragen, an Krupp gewandt hatte, aber dort abgewiesen worden war. Beide Männer hatten endlich im Jahre 1900 ihre Vorarbeiten soweit beendet, daß sie ein leistungsfähiges Geschütz herstellen konnten.

Nun trat Krupp auf den Plan. Die Firma, die zunächst die Idee eines Rohrrücklaufgeschützes überhaupt von sich gewiesen und so die fruchtbringende Koalition Ehrhardt-Hausner hatte zusammenbringen helfen, konstruierte jetzt ebenfalls ein solches Geschütz. Sie verlegte dabei die Ehrhardt'schen Patente. Ehrhardt klagte, Krupp verhandelte sich mit einer Nichtigkeitsklage, der vom Reichsgericht aber nur teilweise entsprochen wurde.

\*) Wir entnehmen den vorstehenden Artikel der Nr. 4 einer neuen kritischen Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen, „Lutus“ genannt. Sie wird von unserem Parteigenossen Georg Bernhard herausgegeben, dessen Name durch die Verhandlungen des Dresdener Parteitags allgemein bekannt geworden ist. Wir können die Wochenschrift, die im Plusverlag Berlin W. 35, Lützowstraße 74, erschienen ist, denjenigen, die sich für Finanz- und Börsenwesen besonders interessieren, nach den bisherigen Proben bestens empfehlen. Insbesondere denken wir, wird der obige Artikel die Aufmerksamkeit unserer Leser fesseln und auf ihre Kombinationsgabe anregend wirken. Red. d. V.

Ein heißer Kampfschmerz spannt sich zwischen den Gegnern. Ein ungleicher Kampf. Schon in Bezug auf die finanziellen Mittel. Alljährlich, wenn der Bericht der Essener Handelskammer erscheint, drückt fast die gesamte Tagespresse den Teil ab, der in breiter Behäbigkeit die Ausdehnung und Einrichtung der Krupp'schen Etablissements beschreibt: Eine Stadt für sich, mit unzähligen ragenden Schloten, ausgedehntem Schienenweg, alles überspannenden Telegraphenanlagen, Arbeiterhäusern und Bildungsstätten. Kurzum: Essen ist Krupp. Und Geld verleiht Macht. Die Essener Stadtregierung hat ihre allerursprünglichsten Triebkräfte in den Mauern dieser Riesenwerke. Und weit über die deutschen Lande strahlt die Herrlichkeit Krupp'scher Macht auch heute noch, wo der letzte Träger dieses Namens bereits ins Grab gesunken ist.

Einem solchen Riesen gegenüber stand der Zwerg Ehrhardt. Seine und seiner Gesellschaft Mittel waren nahezu reiflos in kostspieligen Versuchen, Reisen und sonstigen Vorbereitungen draufgegangen, die Aktionäre sahen schon scheelen Auges auf den Mann, der fortwährende Opfer heischte. Mancher wählte wohl schon in ihm ein Gegenstück zum Treberschmidt. Und der Erfolg wollte und wollte nicht kommen.

Von Staat zu Staat ging die Reise. Aber wohin Ehrhardt kam, fand er die Türen verschlossen, die Pforten bereits durch Krupp besetzt. Und ihm voran flog immer die Kunde, Krupp habe das Ehrhardt'sche Geschütz für unbrauchbar erklärt.

Das System, dessen tätiger Pionier er gewesen, wurde in vieler Herren Länder der Einführung für wert gehalten. Aber Krupp, nicht er, sollte die Palme davontragen. Nur in wenigen Ländern fand Ehrhardt Entgegenkommen. Norwegen bestellte seine Geschütze und in England gab der Kriegsausbruch vor dem ungenutzten Namen einen letzten ehrenvollen Genugtuung. Aber in Rumänien, der Schweiz, in Schweden und Holland siegte Krupp.

Diese „Sieg“ bedürfen einer Erläuterung. In Rumänien schaffte man Krupp'sche Kanonen an, ohne erst eine Konkurrenz veranstaltet zu haben. Dunkle Gerüchte, deren Wahrheit zu kontrollieren ich nicht in der Lage bin, raunen, daß beim Probeverschießen von vier Geschützen zwei aus den Lafetten geflogen seien. Daß man sie trotzdem nahm, mag den nicht wundern, der bedenkt, daß es sich um das Land handelt, in dem ein Sturz, der Protektor des rumänischen Ziehungs-Schwindels, Ministerpräsident ist.

In Schweden wirft man der Kriegsverwaltung allzu engen Konnex mit der Firma Krupp vor. Und französische Fachblätter erheben gegen diejenigen Schweizer Offiziere, die das Krupp'sche Federhorngeschütz anschaffen wollten, offen den Vorwurf der Bestechlichkeit.

Am eigenartigsten aber liegen die Dinge in Holland. An der hier ausgeschriebenen Konkurrenz hat sich Ehrhardt, der die Dinge so gut kannte, zunächst gar nicht beteiligen wollen. Widerstrebend tat er es. Aber mehr noch als er vorausgesehen hatte, geschah: das holländische Kriegsministerium — übrigens ständiger Gast in Villa Hügel — bezeichnete in einer Denkschrift sein Geschütz als minderwertig. Vor kurzem geschah das erst. Just zur selben Stunde, da die der österreichischen Delegation vorgelegte amtliche Denkschrift nach ersten gewissenhaften Versuchen die Ehrhardt'sche Kanone aufs angelegentlichste empfiehlt und die österreichische Regierung sich anschickt, mit Ehrhardt ein Abkommen wegen Benutzung seiner Modelle zu treffen.

Wie steht es nun in Deutschland? Auch hier ist vorläufig Krupp noch oben. Wird jemand es wagen wollen, die Mitglieder unserer Militärverwaltung für bestochen zu halten? Wahrscheinlich, wer auch bloß oberflächlich mit den Verhältnissen in unserer Bureauratie vertraut ist, muß auch nur den leisesten Gedanken daran ernstlich zurückweisen. Aber bei uns wirkt etwas anderes: der Glanz, den der Name Krupp ausstrahlt, ist es, der die Geister blendet, der sie veranlaßt, sich dem alten Geschäftsfreund weiter allein anzuvertrauen. Und ist denn Krupp nicht auch die große Patriotenfirma, der Deutschlands Wehrmacht zu jenen, einzige Aufgabe ist?

Als der Kommunesturm durch die Gassen der belagerten Stadt Paris raste, fiel den Kommunisten das Geheimarchiv Napoleons III. in die Hände. Ein westvolles Dokument ward darin gefunden: ein Geheiß von Alfred Krupp senior an den Franzosenkaiser um Einführung seines Geschützes. Als die deutschen Matrosen in China kämpften, begrüßte sie mit bleiernem Willkommen eine Ladung aus — Krupp'schen Geschützen. Krupp senior und Krupp junior trugen nicht nur die gleichen Namen, sie hatten auch die gleiche Geschäftsmethode des Patriotismus.

Sollten auch die Dinge schon völlig vergessen sein, die die Reichstagsdebatten vom März des Jahres 1901 ent-

hüllten? Denkt man nicht mehr an das, was damals über Krupp's Panzerplattenlieferungen an das Reich entlehrt wurde? Krupp nahm dem Reich 2320 Mark pro Tonne ab, während die Firma an die er — gegen eine Beteiligung — die Patente für Amerika verkauft hatte, der amerikanischen Regierung nur 1920 Mark pro Tonne berechnete. Nachdem die Dinge debattiert worden waren, konnten auch die in Frage kommenden Metallwerke billiger liefern.

Und gehört denn nicht auch das Krupp'sche Werk zu dem Ring der Pulver- und Geschößlieferanten, der erst durch die Zuziehung einer aufstrebenden Firma gezwungen werden mußte, den Preis für das einzelne Geschöß von 12 $\frac{1}{2}$  Mark auf 5 $\frac{1}{2}$  Mark herabzusetzen?

Im vergangenen Jahre faßte die Budgetkommission des deutschen Reichstags eine Resolution, die den Reichskanzler ersuchte „bei Vergebung des Bedarfs an Artillerie- und Munitionsmaterial durch tünlichste Zuwendung der Aufträge an eine Mehrheit von Lieferanten dahin zu wirken, daß im Interesse der Reichsfinanzen die erforderliche Konkurrenz aufrechterhalten bleibe.“ Gilt dasselbe, was hier von den Materialien gesagt wird, nicht ebensogut auch für die Geschütze selbst?

Krupp fürchtet bereits, daß sein Monopol ins Wanken geraten könnte. Gölke, der den Geschäftsfreund mit aufopfernder Treue verteidigt hatte, sitzt nicht mehr in der Minister heiligem Rate. Und eine starke Ehrhardt-Partei hat sich unter den einflussreichen Reichsbeamten bereits herangebildet, die durch die Ergebnisse der letzten Schießversuche noch wesentlich gewachsen sein dürfte. Deshalb führt Krupp seinen Kampf mit doppelter Energie. Alle Mittel erscheinen ihm recht: Er läßt jeden kleinen Patentsieg sofort in die Presse lancieren, er engagiert Ehrhardt und dessen Patentanwälte-Beamtete fort und besetzt Ehrhardt's Nachkommen mit seinen Projekten.

Es sehr sehr kostbar ist. Gerade diese Methode des Kampfes aber sollte den Reichstag zu doppelter Eile mahnen, endlich einmal mit dem Krupp'schen Monopol zu brechen. Insbesondere diejenigen Parteien, die eine Neubewaffung unserer Artillerie für durchaus notwendig halten, haben das regste Interesse daran, mit einem überkommenen Uebel aufzuräumen. Ob der Konkurrent Ehrhardt, Schulze, Müller, F oder J heißt, ist für den Fall ganz gleichgültig: „Ein Königreich für einen Konkurrenten!“

## Was lehrt Crimmitschau?

In der „Nation“, der von Theodor Barth herausgegebenen Wochenschrift der Freisinnigen Vereinigung, schreibt der ehemalige Nationalabgeordnete, jetzige liberale Weinhäuser über den Ausgang des Crimmitschauer Kampfes:

Die Folgen des Fabrikanten Sieges von Crimmitschau sind noch unabsehbar. Ueberall im Lande regen sich die Arbeitgeber und schließen sich zusammen. Ein Verband aller Arbeitgeberverbände Deutschlands ist im Werden. In den einzelnen Industrien konsolidiert man sich besonders. Die Arbeiter sind mit ihren Kassen erschöpft, sie werden Mühselig haben, die Laufende der materiellen Angelegenheiten auf Wochen hinaus vor Rot und Entbehrung zu schützen. Stärker als die Arbeiter wird aber der moralische Eindruck des „bitteren Endes“ von Crimmitschau. Der Zentralverband deutscher Industrieller entwickelte eine ganz ungewöhnliche Mäßigkeit. Seine detaillierte Parole „Barr in eigenem Hause sein“ wird wieder zur Selbstverständlichkeit für viele Arbeitgeberkreise werden. Auf der anderen Seite sind die Arbeiter, selbst wenn sie sich finanziell erholen sollten, auf Jahre hinaus in ihrem Vertrauen auf die Macht der Selbsthilfe gebrochen. Wer wird so bald wieder wagen einen ersten Kampf zu beginnen? Kann nicht auch der voranstehende Versuch zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen so unglücklich enden, wie der Crimmitschauer?

Das ist der schärfste Eindruck, den der Ausgang des Crimmitschauer Kampfes bei Beteiligten und Unbeteiligten hinterlassen könnte: die Arbeiterbewegung ist wirtschaftlich machtlos, wenn die Arbeitgeber geschlossen und rücksichtslos zusammenstehen. Ständen wir nicht glücklicherweise vor einem industriellen Aufschwung, dessen Anzeichen auf jedem Tag deutlicher werden, so müßte man sehr pessimistisch in die Zukunft blicken. Zum Glück lehrt aber die Erfahrung, daß jeder wirtschaftliche Aufschwung auch die Arbeiterbewegung mäßigt. So rücksichtslos, wie es der Theorie nach jetzt den Sachverständigen richtig erscheinen mag, wird in der Praxis der Fabrikanten Sieges von Crimmitschau doch wohl nicht ausgenutzt werden können. Das Unternehmertum ist zu stark daran interessiert, den wirtschaftlichen Aufschwung auszunutzen. Es wird sich deshalb im großen und ganzen vor allzu schroffen Repressionsmaßnahmen hüten. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung wird eine Erholungsphase nach den riesigen Opfern, die sie für Crimmitschau gebracht hat, nötig haben. Sie wird in dieser Zeit auch nicht annehmen müssen, was sie sich bei anderer Gelegenheit immer mehr würde bieten lassen. Aber die Kassen werden wieder an die Organisation ausgebaut werden, und dann wird es von der weiteren Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und von dem Vorgehen der Unternehmer abhängen, ob das Ende des Crimmitschauer Ringens zu einem großen Streik oder — zum dauernden Frieden, zum allgemeinen Abschluß von Tarifverträgen führt.

Das Tarifamt des deutschen Arbeitgeberverbandes, das gleichmäßig aus Prinzipalen und Arbeitern zusammengesetzt ist, hat eben unter Hinweis auf die schweren wirtschaftlichen Kämpfe der letzten

Jetzt an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin es eine gesetzliche Erleichterung und Regelung von Tarifverträgen nach dem Wunsch des Bundesverbandes anregt. Es ist freilich schwer einzusehen, in welcher Weise die Gesetzgebung diese freien Verträge zwischen Unternehmer und Arbeiter künstlich schaffen soll. Sie haben nur dann Bestand, wenn sie auf dem freien Willen, der wirtschaftlichen Einsicht der Vertragsschließenden begründet sind. Wenn die Parteien unter gegenseitigem Zwang Frieden schließen müssen, werden die Verträge doch nicht wirklich genau innegehalten. Jeder sucht nach Vorwänden, um wieder loszuschlagen zu können. Außerdem zeigt auch gegenwärtig gerade der Schriftstellerkreis in Leipzig, daß die besten Tarifverträge nicht vor weiteren Rändern im Wirtschaftlichen schützen. Immerhin kann es nicht schaden, wenn unter dem Eindruck der Grimmitzschauer Niederlage nachdrücklich auf den Segen der Tarifgemeinschaften hingewiesen wird.

Ein Weg steht aber noch offen, der zweifellos geeignet wäre, die in der deutschen Arbeiterkammer aufgedrängte Erörterung schnell und erheblich zu reduzieren: ein schlüssiges Gesetz zur Einführung des Beschlusses für die Frauen. Das die Arbeiter aus eigener Kraft nicht erreichen konnten und was die Unternehmer zum Teil doch auch darum nicht bewilligen wollten, weil sie fürchteten, in den Bereich sozialistischer Nachbetrachtung zu geraten, das müßte von Oben her durchgesetzt werden. Die Frage des zehnjährigen Frauenerwerbsgesetzes ist längst spruchreif für Deutschland. Die Statistik lehrt, daß ein hoher Prozentsatz gerade der intensiven und größten Betriebe ihn schon eingeführt hat. Die amtlichen Untersuchungen der Fabrikdirektoren über die Erziehung der Arbeiterkinder für Fabrikarbeitsrinnen haben im vorigen Jahre überwiegend zu dem Ergebnis geführt, daß der zehnjährige Frauenerwerbsgesetz möglich und wünschenswert sei. Im Reichstage findet sich schon seit Jahren eine Mehrheit für ihn. Darum wäre es aus volkswirtschaftlichen und mehr noch aus politischen Gründen überaus wünschenswert, wenn die Reichsregierung jetzt ohne Zögern ein entsprechendes Gesetz einbringen würde.

Wenn die Opfer von Ermordungen, die auf beiden Seiten geschätzt werden sind, den zehnjährigen Erwerb für alle Fabrikarbeitsrinnen Deutschlands herbeigeführt hätten, dann wären sie nicht vergeblich gewesen.

Ein Liberaler tut grundsätzlich alles halb. Anstatt den Beschlusses für alle Arbeiter zu fordern, beschränkt er schon seinen Anspruch auf die Frauen. Grund genug, daß die Regierung sich der Bescheidenheit annehmen und weniger als die Hälfte bieten.

Die „Kreuzzeitung“, das Frühlingsorgan in den Schloßern der preussischen Junkerschaft, packt in ihrer Morgenausgabe vom Sonnabend unter der Überschrift „Was lehrt uns Grimmitzschau?“ das große Ereignis im deutschen Wirtschaftsleben anders an. Das Organ des preussischen Adels verlangt obligatorische, paritätisch besetzte Einigungs- und Schiedsämter unter Verletzung darauf, daß die für den Einzelfall eventuell fungierenden Einigungsämter von heute gerade in den kritischen Fällen, d. h. wenn der Einigungswille auf der einen oder anderen Seite fehle, regelmäßig verlagern. „Denn in solchen Fällen mangelt es an einer über den Parteien stehenden Macht, welche die widerstrebende Partei unter ihre Autorität bringen konnte.“

Das Junkerorgan fährt fort: „Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

„Schon einige australische Staaten haben wie in anderen politischen Fragen so auch hier die notwendigen Folgerungen gezogen und durch die Schlichtungsgesetze obligatorische Einigungs- und Schiedsämter eingeführt, d. h. legale Organe, die die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in der Regel schlichten.“

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Januar 1904.

#### Der mitteleuropäische Wirtschaftsverein.

Ueber die Aufgaben und Ziele eines mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, der am letzten Donnerstag seine gründende Versammlung in Berlin abhielt, sind in der Dörfel'schen Zeitung wünschenswerte Meinungen geäußert worden. Man weiß nicht recht, was der neue Verein eigentlich will, man kann sich aber dieser Unwissenheit nicht zu schämen. Denn, wie aus einem ausführlichen Bericht der „Kreuzzeitung“ über die Gründungsversammlung hervorgeht, weiß der neue Verein selbst nicht, was er will.

## Anti-Streitgesetz und Arbeitsverhältnisse in Neu-Seeland.

ac. Das Bulletin des Arbeitsamts der Vereinigten Staaten veröffentlicht eine umfangreiche Arbeit des Dr. Clark über die Arbeiterverhältnisse in Neu-Seeland. Dr. Clark, der im Auftrage des Arbeitsamts von Washington eine Untersuchungsreise nach Neu-Seeland, Japan und China macht, berichtet unter anderem auch über die Wirkungen des bekannten Neu-Seeländer Anti-Streitgesetzes. Das Gesetz wurde im Jahr 1894 angenommen und im Jahr 1896 trat es in Kraft. Die Bestimmungen dieses vielbesprochenen Gesetzes sind im wesentlichen bekannt: Alle gewerblichen Streitigkeiten kommen vor paritätisch zusammengesetzte Einigungsämter und, wenn dort eine Verständigung nicht erzielt wird, vor das Schiedsgericht. Diese Instanzen setzen die Löhne und auch die übrigen Arbeitsbedingungen für die Gewerbe eines bestimmten Distrikts fest und diese Festsetzungen haben gesetzliche Gültigkeit; Verstöße gegen dieselben unterliegen schweren Strafen. Den Entscheidungen des Schiedsgerichts haben sich nicht nur die Mitglieder der Unternehmer- beziehentlich Arbeiterverbände zu fügen, sondern dieselben haben Geltung auch für die außerhalb einer Organisation stehenden Berufsangehörigen. Neu-Seeland ist so das „Land ohne Streiks“ geworden.

Dr. Clark wirft nun die Frage auf, ob durch das Gesetz eine Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterklasse herbeigeführt worden ist. Er ist der Meinung, daß das Gesetz in der Richtung zum gewerblichen Frieden gewirkt habe, mindestens seien die Methoden des Kampfes weniger verlegend, aber die materielle Lage der Arbeiterklasse sei nach seiner Meinung durch das Gesetz in keinem hohen Grade beeinflusst. Die Löhne würden auch ohne das Gesetz in die Höhe gegangen sein, allerdings könne auch niemand genau sagen, wie die Arbeitsbedingungen wären, wenn das Gesetz nicht bestände. Die Arbeiter seien im allgemeinen für das Gesetz, die Unternehmer als Klasse seien gegen dasselbe. Vielfach haben die Unternehmer die Erhöhung der Produktionskosten, die ihnen bei Festlegung höherer Löhne durch das Schiedsgericht entstanden, durch Erhöhung der Preise wieder wett gemacht. Die Landbevölkerung gebe den Arbeitern schuld an den höheren Preisen und dies sei die Ursache des sehr starken Antagonismus zwischen Stadt und Land in Neu-Seeland.

Von den Angaben, die Dr. Clark über Arbeitslöhne in Neu-Seeland macht, seien hier einige wiedergegeben. Nach ihm verdienen im Maximum pro Woche Ziegler 60 Mark; Tischler 60 Mark; Zimmerer 60 Mark; Eisenformer 60 Mark; Sattler 50 Mark; Schneider 60 Mark. Das jährliche Einkommen eines Arbeiters in Neu-Seeland habe zwar eine feste Steigerung erfahren, die aber bedeutend geringer sei, als die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahr 1900 habe das durchschnittliche Jahreseinkommen der Lohnarbeiter in Neu-Seeland (inbegriffen Frauen und Kinder) 1429,44 Mark betragen, während nach den Ermittlungen der amerikanischen Arbeitsämter das Jahreseinkommen in Massachusetts 1758,28 Mk. und in Ohio 1788,08 Mk. betrug. Da es in Neu-Seeland keine Arbeitsunterbrechungen wegen Streiks gäbe, so würden wahrscheinlich mehr Arbeitstage in Betracht kommen, als bei der amerikanischen Statistik; aber die reguläre Arbeitszeit betrage in Neu-Seeland 44 und 48 Stunden gegen 54—60 in Amerika. Eine Fabrikinspektorin habe ihm mitgeteilt, daß eine junge Arbeiterin pro Woche 15 Mark für Kost und Logis aufwenden müsse, währenddem in Ohio hierfür 10 Mark genügen.

In seinem Gesamturteil kommt der amerikanische Beamte zu dem Schluß, daß ein solches Gesetz, wie es in Australien bestehe, für die amerikanischen Verhältnisse nicht geeignet sei. Nachdem das Schiedsgerichtsgesetz 7 Jahr in Kraft sei, betrage der Arbeitslohn in Neu-Seeland doch nur 48,8 Prozent des Industrie-Produkts gegen 48,6 Prozent in Amerika, wo Vertragsfreiheit und die Methoden der Gewerkschaften allein ausschlaggebend seien. Dies Resultat sei nicht geeignet, zu einer Nachahmung der Neu-Seeländer Gesetzgebung, zu ermutigen.

## Gewerkschaftsbewegung.

th. 6000 Schwefelarbeiter im Aufstand. In Regalauto in Sizilien sind 6000 Schwefelarbeiter in den Aufstand getreten, weil die Unternehmer ihren schon mehr als mageren Lohn noch weiter herabdrücken wollten. Auch die Schwefelarbeiter von Cianciana haben die Arbeit niedergelegt. Die Regierung hat — ganz wie in Deutschland — Truppen nach den Streitplätzen entsendet.

Portefeuille-Verbandsstag in Offenbach. Laut Beschluß des Verbandsvorstandes und Ausschusses findet der erste deutsche Verbandstag der Portefeuille und Sattler Ostern dieses Jahres in Offenbach statt. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Der Verband erstreckt sich hauptsächlich auf die Städte Berlin, Hamburg, Leipzig, Freiberg in Sachsen, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt und Offenbach mit Umgegend. Die Tagesordnung für diesen Verbandstag ist bereits festgesetzt; die Arbeitslosenunterstützung und die Hausindustrie sowie der Konflikt mit dem Buchbinder-Verband beanspruchen das Hauptinteresse.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Schneider in München wählen eine Kommission zur Ausarbeitung besserer Tarife. — Die Zöpfer in Lauf haben nun auch die Arbeit wieder aufgenommen. — Die Brauer bei Hanel (Stadtbrauerei) in Glauchau i. S. sind wegen Jugendlosigkeit zum Verband gemäßigert worden. — Die Danarbeiter in Breslau wählen eine Lohnkommission zur Verbesserung des Lohnniveaus von 1900. In Vöden protestieren sie öffentlich gegen die Art, wie man am Bahnhofs-Neubau ausländische Arbeiter bevorzugt und den Tarif durchbricht. Die ausführende Firma (für Tiefbau) ist die Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Helmmann in Frankfurt a. M. — Die Barbier in Breslau fordern ebenfalls Freigabe eines der hohen Festtage. Dafür wurden sie von den Innungsvertretern „Sozialisten und Anarchisten“ (!) geschimpft. — Die Tabakarbeiter bei Bader in Altona wurden wegen Maßregelung zweier Kollegen in den Streik gedrängt. Die Maßregelung erfolgte, weil die beiden sich keine Abzüge gefallen lassen wollten. Diese Freiheiten durch ihre Einigkeit die Zurücknahme der (zwei) Lohnabzüge erfolgten Kündigung sämtlicher Gesellen. — Die Fleischer in Preez sind bereits gezwungen, wegen der Roheiten der Streikbrecher die Polizei anzurufen! —

## Provinz und Umgegend.

### Seht die Wählerlisten ein!

Parteienossen! Seht die Wählerlisten zur Gemeindevahl bis zum 30. Januar nach oder beauftragt die an den einzelnen Orten bekannt gegebenen Personen mit der Durchsicht der Liste! —

+ Gommern, 23. Januar. (Weinische verunglückt.) Freitag mittag traf ein von einem Sprengstück aus dem Chr. Höfenschen Steinbruch herrührender Stein mittlerer Größe — nach dem Aufschlagen auf die Erde — den Arbeiter F. J. J. vor die Brust, die Lungenwurzel desselben zertrümmert, doch ohne andre Verletzungen zu verursachen. Die Sprengschüsse werden eben gar nicht oder höchst mangelhaft zugebedt.

Halle, 23. Januar. (Mißverstandenes Preuxentum.) Die „preussische“ Sprache ist für den Student der Medizin Walter Musculus von hier in München verhängnisvoll geworden. Das Landgericht I in München hat ihn am 9. Juli v. J. wegen Verletzung des Prinzregenten und eines Schuhmanns zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte auf einem Maskenball mit einem andern Studenten getanzt und dabei hatte einer von ihnen unabsichtlich einen andern Tänzer auf den Fuß getreten. Das Publikum warf — so heißt es in Urteil — die beiden preussisch sprechenden Studenten einfach hinaus. Es war nachts 3 Uhr. Auf der Straße schimpfte die Menge über die preussischen Studenten. Die Gesährten des Angeklagten gingen weg, dieser aber ging auf einen Schuhmann zu und sagte: Was bleiben Sie da stehen? Schaffen Sie mir den Hölzer fort! Die Menge wurde aufgeregt, trotzdem sprach der Angeklagte wieder von Hölzer. Der Schuhmann nahm ihn nun fest, um ihn in Sicherheit zu bringen. Unterwegs machte er dann eine wegwerfende Bemerkung über das gesamte Wapenvolk einschließlich des Prinzregenten. Er war stark angeunken und leidet an hochgradiger Neurasthenie. — Seine Revision, zu deren Begründung der Verteidiger geltend machte, daß Schmeißer, Kaiser, Strohmann, Angeklagter des Angeklagten geistesgestört waren, wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Δ Stendal, 23. Januar. (Eine auffehenerende Freisprechung) sollte gestern das hiesige Schwurgericht. Diejenige eine Persönlichkeit vorgeführt, die wohl so mancher bis in die neuste Zeit hinein für eine der beglücktesten Damen der Altmark hielt, es war dies der Landwirt Fritz Stendel aus D. Heeren. Der Angeklagte verschwand im Juni v. J. aus seinem Wohnort mit einem Geldebetrag von angeblich 2700 Mark, um, wie er angab, Geld zu beschaffen. Da ihm dies nicht möglich war, schickte er den Betrag von 2000 Mark an eine Stendaler Gläubigerin, während er die übrigen 700 Mark an seinen Schwiegerohn in Spandau schickte, mit der Bitte, sie für seine Ehefrau aufzuheben. Angeklagter wurde dann am 4. September in der Herberge zur Heimat in Stettin vollständig mittellos verhaftet. Durch die Befreiung der 700 Mark soll er sich des Verbrechens gegen § 239 der Konkursordnung schuldig gemacht haben, indem er Vermögensgegenstände beseitigt schaffte, um sie seinen Gläubigern zu entziehen. Ein Ausschluß, wo die beträchtlichen Summen von etwa 130000 Mark verblieben sind, hat sich nicht feststellen lassen. Der Angeklagte behauptet, daß er kein tüchtiger Landwirt sei und seiner durch ungünstige Ernten und hohe Zinsen, die er zu zahlen hatte, in die mißliche Lage gekommen sei, bestritt aber ganz entschieden, die 700 Mark an seinen Schwiegerohn geschickt zu haben in der Absicht, seine Gläubiger zu betrügen, vielmehr sollte seine Frau davon Löhne usw. bezahlet. Die Geschworenen, fast alles Gutbefiger und Antikleriker der dortigen Gegend, hielten eine betrügerische Absicht bezüglich der 700 Mark nicht für vorliegend und verneinten die Schuldfrage. Angeklagter mußte hiernach freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt werden. Im Publikum nahm man den Freispruch höchst verwundert auf.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Als die Ehefrau Köfide in Tangerhütte mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arme einen Lortweg passierte, fiel das schwere Tor plötzlich um und traf die Frau so unglücklich, daß sie eine Verletzung am Arm erlitt, während dem Kind ein Bein zerquetscht wurde. — In Groß-Duenen i. d. B. wurden am Donnerstag nachmittags 24 Uhr beim Pflügen unweit der Klein-Duenenpolder Grenze nordöstlich von Halberstadt beschäftigte Knechte durch Anschläge der herabkommenden Drähte an den Pfählen auf einen Ballon aufmerksam gemacht. Sie zogen ihn herunter und lachten ihn mit sämtlichen Apparaten unbeschädigt. Nach der Aufschrift war es der Draht Nr. 14 der Luftschiff-Abteilung zu Berlin. Die Knechte legten den Draht auf die mitgeführten Pferdebeden, um ihn vor Käse zu schützen und am Abend beim Ortsvorstand abzugeben, am Wege bei dem Aderswagen nieder. Als sie nach etwa 1/2 Stunde wieder mit den Pflügen am Wege ankamen war der Draht entwendet. — So dem Schwurgericht Stendal standen die Aderbörger August Bandler und Carl Bandler, beide aus Seehausen i. A., weil sie gemeinschaftlich einem Forst- und Jagdbeamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet und weil sie ihn dann vorsätzlich mit dem Gewehrlauf körperlich mißhandelt haben sollten. Carl Bandler war ferner angeklagt, den Beamten mit Erschießen bedroht, auch wurde ihm zur Last gelegt, die Jagd unrechtmäßig zu betreiben und während der Schonzeit ausgeübt zu haben. Das Urteil erging gegen August Bandler auf 1 Jahr 6 Monate, gegen Carl Bandler auf 4 Monate Gefängnis. — Die Redaktion bürgerlicher Blätter, daß der Arbeiter R. von Schönebeck, der in Magdeburg Arbeit gesucht und auf dem Rückwege sich zum Raufen niedergelegt haben soll, erforscht sei, betwahrheitet sich angeblich nicht.

## Gerichts-Zeitung.

### Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Januar 1904.

Vorsitzender: Stadtrat L. Bodeken. Beisitzer: Buchdruckermeister P. Wohlfeld und Kaufmann E. Kühne, Arbeitgeber; Maurer E. Kellner und Handschuhmacher G. Kabelitz, Arbeitnehmer.

Der Arbeiter und Kassier Schlaßig glaubt bei der Firma F. A. Engel zu Unrecht entlassen zu sein und verlangt deshalb für 14 Tage 36 Mark Entschädigung. Beklagter gibt an, daß Kläger zum 1. Januar gekündigt war, doch habe er den Kläger gefragt, ob er andere Stellung habe; da Kläger das verneint, habe er ihm angeboten, noch 8 Tage zu arbeiten; aus letzterem Umstand will Kläger ein neues Arbeitsverhältnis herleiten, welches einer neuen Kündigung bedürftig. Das Gewerbegericht kann sich dem nicht anschließen und weist den Kläger kostenpflichtig ab.

Der Zimmermann Lange war bei der Firma H. P. Behorn beschäftigt und will eines Freitags gefeiert haben: „Sonabend über 8 Tage höre ich auf.“ Er wurde aber gleich darauf entlassen und verlangt nun für eine Woche 18 Mark Entschädigung. Die Beklagte gibt an, der Kläger habe nicht gesagt, „Sonabend über 8 Tage“, sondern „nächsten Sonnabend“. Als solchen hätte sie den andern Tag aufgefaßt. Da die vernommenen Zeugen die Angaben der Beklagten bekräftigen, wird Kläger kostenpflichtig abgewiesen, doch wird ihm die Ausstellung eines Zeugnisses zugesprochen.

Der Maschinenmeister Ehrenkeffe klagt gegen die Kali-Gewerkschaft Burchard auf Zahlung einer Entschädigung von 750,33 Mark wegen Nichterhaltung des Vertrages. Nach langer Verhandlung kommt eine Einigung dahin zustande, daß die Beklagte an den Kläger für 2 Monate Gehalt und Wertschädigung, außerdem noch 250 Mark zahlt.

## Vermischte Nachrichten.

\* Mary und Lassalle in einem Berliner Gymnasium. Dem „Vormarsch“ wird geschrieben: Wie durch die Zerstreuung eines Professors ein „höchst verberlich“ Einfluß auf die Jugend ausgeübt werden kann, das zeigt ein Zwischenfall, der sich dieser Tage im Berliner königlichen Gymnasium ereignete. In den von den Schülern der höheren Klassen frequentierten Korridoren befanden sich nämlich Wechselrahmen, in denen abwechselnd interessante Bilder und Photographien zur Belehrung der Schüler Aufnahme fanden. Die Herren Primaner wollten ihren Augen nicht trauen, als in dieser Woche die Bilder von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, zu der Serie der Dichter und Denker des 19. Jahrhunderts gehörig, plötzlich in den Rahmen prangten. Alles drängte sich heran, um die Männer zu bewundern, von denen man schon so oft erzählt gehört, deren Bilder man aber noch nie vor Augen gehabt hatte, und man ging hier und da wie ein, daß die Bilder wohl holt. — Die Schüler des Gymnasiums wachsame Überwachung des Herrn Direktors. — In der Tat, schon nach einer Stunde, als die Schüler in der nächsten Pause den Korridor passierten, machte der Direktor dem schändlichen Frevel ein jähes Ende und ließ an die Stelle der verpönten Marx und Lassalle die friedlichen ... Peter Rosegger und Bret Harte hängen. — Der Staat aber war wieder gerettet! —

## Kleine Chronik.

Das Urteil im Laurahütter Kriminalprozess vom Reichsgericht aufgehoben.

Wie aus Leipzig telegraphiert wird, wurde vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil der Pentheuer Strafkammer wegen der Laurahütter Kriminalaufgehoben. Es hatten 27 Verurteilte Revision angemeldet, die in 22 Fällen mit prozessualen, in fünf Fällen mit materiellen Beschwerden begründet war. Der Reichsanwalt beantragte in 22 Fällen Aufhebung des Urteils der Vorinstanz wegen Gesetzesverletzung, da es von einer nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Ferienkammer gefällt sei. Der Senat hob das Urteil in allen 27 Fällen auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz.

### Einen Heberfall im Gefängnis

vollführte zu Diebstahl der aus dem Bichter Zuchthaus ausgebrochene Sträfling Joseph Hill. Er überfiel den Gefängniswärter Hill und schlug denselben mit einem Bettfuß nieder, um sich die Freiheit zu verschaffen. Der Geschlagene hatte einen Schrei ausgestoßen, der von seiner Tochter gehört worden war. Diese rief Hilfe von der Straße herbei und es gelang, den gefährlichen Zuchthäuser, der am Eingehen durch die verschlossene Korridortür verhindert worden war, festzunehmen und wieder einzusperrten. Der Gefängniswärter ist außer Lebensgefahr.

### In Untersuchungsgefängnis vergiftet.

Das Leuchtgas hat sich gestern im Untersuchungsgefängnis Moabit bei Berlin der Arbeiter Albert Ziegler aus Steglitz vergiftet, der sich seit kurzem in Haft befand. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

### Ein unsauberes Väter.

Vom Schöffengericht in Eisenach wurde ein Vätermeister, der einen schwungvollen Prothandeln, zu 200 Mark Geldstrafe eventl. zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er Viehsalz in den Brotteig gemengt und weil er die zum Baden benutzten Utensilien in Badewasser „gereinigt“ hatte, das von der ganzen Familie benutzt worden war. Diese unsauberen

Rachenschaften des Meisters wurden durch einen früheren Gesellen mit Recht verraten. Mit Recht wies auch der Staatsanwalt in der Verhandlung darauf hin, daß durch die ein ekelhaftes Bild entrollt worden sei.

**Aus der „Besten der Welten“.**

Die strenge Kälte forderte im Sauerland mehrere Opfer. Bei Halber in Westfalen erfror der Trichinen- beschuldigte Müller, bei Blankenstein ein nicht rekonvaleszierter Mann und der Invalide Heddenbach.

**Noch ein prägelnder Scherz freigesprochen!**

Das Schwurgericht Karlsruhe sprach den 58 Jahre alten Hauptlehrer Johann Georg Eckerl von Gröningen bei Pforzheim, der wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange angeklagt war, frei. Eckerl wurde beschuldigt, im November vorigen Jahres einen zwölf Jahre alten Knaben mit einem Hakenstock wegen Unachtsamkeit dreimal auf das Gesicht geschlagen zu haben. Einige Tage später war der Knabe infolge Lungenerkrankung gestorben.

**Eine unterbrochene Theater-Vorstellung.**

Im Stadttheater zu Hamburg erlitt eine Aufführung von Tolstois „Auferstehung“ eine unliebsame Störung. Als nach dem zweiten Akt gemäß der neuen Vorschrift der eiserne Vorhang herabgelassen werden sollte, riß die Kette und der Vorhang stürzte auf den Souffleurstollen, den er vollständig zertrümmerte. Zum Glück hatte sich die Souffleuse vorher entfernt. Die Vorstellung konnte nicht weitergeführt werden.

**Die „Sendung“ eines Bahnsünnigen.**

Ein geisteskranker Deutscher namens Hermann Erler, von Beruf Bäcker, wurde gestern von der Polizei in New-York verhaftet, an die er geschrieben hatte, er habe die Sendung, den Präsidenten Roosevelt zu töten. Erler wollte gerade nach Washington abreisen. Er ist zweifellos wahnsinnig. Er erklärte, eine geheimnisvolle Macht zwinge ihn, den Präsidenten durch die elektrische Kraft zu töten, die „durch einen roten Fleck auf seinem Herzen erzeugt werde“. Die Polizisten, die Erler festnahmen, fanden ihn auf dem Bette sitzend und die Uhr an der Wand ansiehend, sie müde ansahen, ihn zur Vollenbung seiner Sendung zu drängen.

**Wieder ein Opfer der Wissenschaft.**

Am 16. Januar erkrankte der Leiter des Laboratoriums des Kaiserlichen Instituts für Experimental-Medizin zur Herstellung von Antipeptone-Extrakt. Der Erkrankte beschäftigte sich mit lebenden Kulturen. Am 20. Januar verstarb er trotz energischer ärztlichen Eingriffen und trotz der wiederholten Einspritzungen mit Antipeptone-Extrakt an der Pest. Bei den Personen seiner Umgebung sind rechtzeitig Einspritzungen gemacht worden.

**Keine Tagesdrouill.** Verächtelt durch herabwürdigende Ermahnungen wurden gestern, wie aus Jena telegraphisch gemeldet wird, vier Arbeiter bei den Ausschachtungsarbeiten am Weimar-Germer Bahnhof. Zwei Arbeiter waren sofort tot. — Aufsehen erregt in Rixdorf die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Rektor H. von der dortigen katholischen Gemeindegemeinschaft in der Rixdorfstraße 54-55. Der Beschuldigte, ein in den dreißiger Jahren stehender, verheirateter Mann, soll angeblich sich an einem stark entwickelten 13jährigen Schulmädchen vergangen haben. — Der „A. Bad. Landesztg.“ zufolge hat das Schwurgericht Mannheim den neunjährigen Sohn des Landwirts Knapp aus Heidesheim, der die Dienstmagd Lang am 25. Oktober ermordet hat, zum Tode verurteilt. — In Angien wurden von etwa zehn Maurern, die in einer Fabrik der Gesellschaft für Hochöfen einen Gasapparat errichteten, durch austretende Gase fünf Arbeiter getötet. — In der Wohnung eines Gutmaachers in der Luisenstraße zu Dresden verbrannte bei einem Schußfeuer ein fünfjähriges Kind; ein dreijähriges erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

**Bereins-Kalender.**

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Den Nachruf ergänzend teilen wir mit, daß die Beerdigung des Kollegen G. Rod am Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Halle des alten Sudenburger Friedhofs stattfindet.
- Verband der Sattler u. verw. Berufe. Versammlung Sonnabend des 23. d. M., abends 8 Uhr, in der „Burghalle“.
- Männer-Tararverein „Freisch auf“, Magdeburg-Alst. Turnstunden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr abends in der Turnhalle Gr. Schulstraße 1a. (neben Café Hohenstein).
- Neue Reichstädter Arbeiter-Gefangenenverein. Montag abends 8 1/2 Uhr Probe mit dem Sudenburger Arbeiter-Gefangenenverein im „Weißen Hirs“. Pünktliches Erscheinen notwendig.
- Der 1. Ebbg. Staffklub „Einigkeit“ spielt Sonntags nachmittags von 4-8 Uhr bei Alb. Kaufmann, Riechelsstr. 16.

Männer-Gefangenenverein „Vorwärts“, Alte Reustadt. Heute Sonntag nachmittag 5 Uhr Generalversammlung. Da die Vorstandswahl stattfindet, ist das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Alte Sudenb. Staffklub „Einigkeit“ spielt immer noch jeden Sonntag nachm. 4-8 bei Rosche, Braunschweigstraße 2a.

Gr.-Otterleben. Konsum-Verein. Sonnabend den 23. Januar Versammlung bei Strumpf. 1. Vortag Mundharmonika-Klub „Edelweiß“. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Grünen Uade“.

**Briefkasten.**

- K. A., Schönebeck. Mit 4. Februar einverstanden. Thema: „Wie die Arbeiter leben und wie sie leben sollten“.
- Re. 133, Buda. Die Abrechnung scheint uns in Ordnung zu sein. bitten Sie um Ermäßigung des Honorars.
- Aug., Altenplathow. 1. Der Arbeitgeber kann für die durch eine Kontrollversammlung verursachte Zeit keinen Abzug vom Lohne machen — wenn die Arbeitsordnung nichts Gegenteiliges befragt. 2. Um die Nachzahlung müssen Sie natürlich ersuchen. 3. Die Forderung verjährt in zwei Jahren.
- G. R., Schwanebeck. Ihre Mutter möchte den seit 1893 verstorbenen Vater für tot erklären lassen. (§ 14 ff. BGB.) Der Antrag ist beim dortigen Amtsgericht zu stellen. Nach Erhalt des „Ausschließ-urteils“ wäre das Sterbezeugel zu verlangen.
- D. L. Die Klage muß bei dem Landgericht des letzten Wohnsitzes Ihres Bruders durch einen Rechtsanwalt erhoben werden. Die Klage wird „öffentlich“ zugestellt. Das Weitere erfahren Sie vom Rechtsanwalt.
- G. S. 100, Calbe. Pacht oder Miete? — Ist bei der Pacht eines Grundstücks oder eines Rechtes die Pachtzeit nicht bestimmt, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Geschäftsjahres zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktag des halben Jahres zu erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll. (§ 595 BGB.)
- Geflügel. Wenn kein schriftlicher Lehrvertrag errichtet ist, so kann weder der Lehrmeister noch der Lehrling oder sein Vater irgendwelche Entschädigungsansprüche aus dem Lehrverhältnis geltend machen. Sonstige Rechte drohen Ihnen oder dem Lehrling nicht.
- Quedlinburg. Beim Gewerkschaftskartell gingen für die Grummischauer ein: Durch Schm. auf S. 1248. Von den Wählerstimmen 1000. Von vier roten Sumpfhühnern 1000. Ueberfluß vom Weisnachtsbergnuß des Gefangenenvereins „Bruderbund“ 6.800. Zelleversammlung durch R. Rüge 10.22. Durch F. Risch auf S. 500. Durch G. S. von den Arbeitern (Mitglieder der Metallarbeitergewerkschaft) der Firma Steinte und Hartung 10,30 (darunter von S. 340). Bisher quilliert 167,00. Summa 222,78.

**Wirkliche Ersparnis in Küche mit MAGGI's Würze.**

Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich nur MAGGI's Würze. 

**O. Putzmann**  
Magdeburg  
19 Grosse Steineroetischstrasse 19  
reelle Möbel aller Art

**Otto Nitsche**, Hamburgerstrasse 3.  
Rückzugstetzel  
der Magdeburger Volkshaus-  
Gemeinschaft 5.  
Montag: Küche mit Pflanzen und  
Küchenschrank.  
Dienstag: Küche Schrank mit  
Küchenschrank.  
Mittwoch: Küchenschrank mit  
Küchenschrank.  
Donnerstag: Küche mit Küchenschrank

- Kleiderschrank mit Fußtritt und Hängestange . 55 RM.
- Vertiko mit Spiegel . 53 RM.
- Pfeilerschrank . 28 RM.
- Trumeau u. Konsole . 43 RM.
- Sofatisch . . . . 18 RM.
- Plüschdiwan . . . 55 RM.
- Walzenstühle . 5 1/2 RM.
- 2 hohe Muskelbettstühle mit Matrassen . 45 RM.
- 2 engl. Bettstellen mit Matrassen . 45 RM.
- Toilette . . . . 20 RM.
- 2 Nachttische . . 15 RM.
- Schrankstuhl . . . 18 RM.
- Küchenschrank . . 25 RM.
- Arzichte . . . . 20 RM.
- Eisch . . . . . 8 RM.
- 2 Stühle . . . . 2 1/2 RM.

**Langkordkase**  
2801 Stück 20 Pf. • 3 Stück 55 Pf.  
Butterhandlung Edelweiss  
Inh.: J. Lehmann  
Sudenburg, Halberstädterstrasse 40.

**Halberstadt. Rostschlachtereier**  
Ernst Schatz, str. 21  
empfiehlt heute Sonnabend schwerere Bore Schmor- und Kochfleisch sowie alle Sorten Würst und warme Bratwurst.

**Achtung!**  
Nur solange Vorrat  
ff. Bratwurst  
das Pfund 70 Pf.  
nur 5% Rabatt 5%  
Butterhandlung Edelweiss  
(Inh.: J. Lehmann)  
Sudenburg  
40 Halberstädterstr. 40.

**Für Wirte!**  
Zu größerer Herzhaftigkeit mit lebhaftem Fremdenverkehr steht Wirtschaft mit Saal und großem Konsergarten für 52 000 Mark, bei nur 3- bis 4000 Mark Anzahlung sofort oder später zu verkaufen. Einzige Versammlungslokal der organisierten Arbeiter am Plage. Volle Konserktion. Letzter Jahresüberschuß rund 4500 Mark. Gef. Off. unter N. 613 Zentral-Annoncen-Expedition (Kaecke) Braunschweig. 2094

**Pfand-Versteigerung**  
Dienstag den 26. Januar 1904, von nachmittags 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslotale 840  
Magdeburg-Neustadt  
Morgenstraße 11  
die in der Zeit vom 1. Februar bis Ende April 1903  
sub Nr. 12 964 bis 14 509  
meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, nicht verfallenen Gegenstände, als: Gold- und Silberfachen, Uhren, Betten, Mische, Bekleidungsstücke aller Art, durch den vereideten Auktionator Herrn Giesenthal öffentlich meistbietend veräußern lassen.  
Julius Thielemann. 2093

**Vegetarismus wissen?**  
Von Dr. Rob. Braunschweig  
— Preis 1 Mark. —  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volkskammer.  
**Tüchtige Möbeltischler**  
aufgeh. oder dirl. Spezialarbeit  
gerundt. Karlsruherstraße  
10 Proz. erhöht. Nur auf  
bestimmte Möbel eingearbeitete  
und an je eine Arbeit gewöhnte  
Zente wollen sich melden.  
R. Göthling  
Lübeckstraße 41.

**Bis 1. März**  
besteht sich während meines Vergrößerungsbaues mein Geschäftslokal  
**Lübeckerstr. 16**  
im früheren Laden des Herrn S. Schrabski.  
Während dieser Zeit werden sämtliche  
**Herren- und Knaben-Garderoben**  
zu neuen Preisen mit Arbeiten zu eröffnen.  
**20 bis 30 Proz. billiger**  
verkauft.  
Durch den Umzug etwas beschädigte Sachen  
**ca. 50 Proz. billiger.**  
**David Bick & Co.**  
Neustadt.  
**Bis 1. März Lübeckerstr. 16.**

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung.)

Berlin, 22. Januar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Prüfung der Wahl des Abg. Will (Konf.)

im Wahlkreis Stolp-Lauenburg.

Die 7. Abteilung beantragt Beweiserhebung darüber, ob die

amtlichen Wahlpublikationen richtig erfolgt sind.

Berichterstatter Abg. D e p p e (natl.) befürwortet diesen Antrag.

Bahrscheinlich ist die betreffende Veröffentlichung nur im Kreis Stolp

erfolgt. Allerdings ist Will mit einer Mehrheit von 570 Stimmen

gewählt worden und auch im Kreis Lauenburg ist ja eine hohe Wahl-

beteiligung gewesen. Ich persönlich habe die Ansicht vertreten, die

Atten der Wahlprüfungskommission zu überweisen. Die Mehrheit der

Abteilung hat sich für den vorliegenden Antrag entschieden.

Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte wird der Antrag der

Abteilung angenommen und außerdem beschlossen, die Wahl nochmal

zur Prüfung an die Abteilung zurückzuweisen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den

Servistarif

und die Klaffeneinteilung der Orte.

Abg. F r i e z e n -Düsseldorf (Str.) bedauert namens seiner Partei-

freunde, daß die Regierung entsprechend einer Resolution des Reichs-

tags nicht gleichzeitig mit dem neuen Servistarif ein neues Wohnungs-

geldzuschuß-Gesetz vorgelegt hat. Da der Tarif den Beamten einige

Vorteile bietet, wollen wir ihn nicht auf 9 Jahre, wie die Regierung

will, sondern auf 3 bis 5 Jahre bewilligen. Nebner beantragt die

Berweisung des Entwurfs an die Budgetkommission.

Abg. S ö f f e l (Rp.) erklärt den Entwurf für eine annehmbare

Grundlage zu den Beratungen der Kommission.

Abg. S i c h h o f f (Freis. Sp.) stimmt ebenfalls der Berweisung

an die Kommission zu, sieht aber in der Vorlage keinen Fortschritt.

Er bedauert lebhaft, daß die Regierung nicht auf die Teilung von

Servis- und Wohnungsgeld-Zuschuß eingegangen ist und immer noch

keine Erhöhung des Wohnungsgeld-Zuschusses vornehmen will. Er

hat wenig Hoffnung, daß es gelingen wird, etwas Brauchbares zu

bringen zu können. Seine Partei lehne jedenfalls alle Verantwortung

ab. (Bravo! h. d. Freis.)

Abg. v. G e r z d o r f f (Konf.) erklärt, daß seine Partei sich die

endgültige Stellungnahme vorbehalte, bis der Entwurf aus der Kom-

mission herausgekommen ist. Vorläufig sei er total unbefriedigend.

Abg. B a r w i n k e l (natl.) ist der Meinung, daß der Entwurf

vielfach Enttäuschung erregt habe.

Abg. B u r d h a r d t (Wirtsch. Bg.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. S c h r a d e r (Freis. Bg.) weist darauf hin, daß alle Parteien

in dem Bedauern einig sind, daß die Regierung keine Trennung des

Servis- vom Wohnungsgeld-Zuschuß vorgenommen hat. Er bittet

den Staatssekretär, seinen abweichenden Standpunkt der Regierung

wenigstens darlegen zu wollen.

Staatssekretär Graf P o s a d o w s k y: Die Resolution in Bezug

auf die Teilung von Servis- und Wohnungsgeldzuschuß ist von der

Regierung ernst geprüft worden. Wir haben aber ebensowenig wie

der Reichstag einen gangbaren Weg gefunden. Der Haupteinwand

gegen den Entwurf ist ja, daß die Offiziere bedrängt werden.

Unbefriedigend haben doch aber die Offiziere durch ihre Verpflichtung eine

Uniform zu tragen und eventuell Pferde zu halten, bedeutend mehr

Ausgaben als die Zivilbeamten. Der Wunsch des Reichstags, den

Personalserwis mit dem Gehalt zu verbinden, ließ sich nicht erfüllen,

weil sonst in einer Reihe von Districten die Offiziere geschmäht

worden wären. Die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses ist nicht

mechanisch nach der Zahl der Einwohner erfolgt. Wir werden in der

Kommission gern für jeden Ort die Summe der Bemessung in einzel-

nen darlegen. Eine allgemeine Gehaltsaufbesserung der Beamten wäre

ja sehr wünschenswert, bei unseren jetzigen Finanzverhältnissen ist

aber unüberschaubar.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht an die Budget-

kommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr.

Verlängerung des Friedensprüfungsgesetzes

auf ein Jahr.

Abg. v. C l e r n (Konf.) bedauert, daß nur eine einjährige Periode

für die Feststellung der Friedensprüfung in Aussicht genommen ist.

Wir fürchten, daß die Parteien, die einer mehrjährigen Feststellung der

Friedensprüfung unfreundlich gegenübersehen, die jetzige Vorlage später

benutzen werden, um der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Wir

hoffen daher bestimmt, daß uns im nächsten Jahre ein Gesetz mit einer

mehrjährigen Friedensprüfung vorgelegt wird.

Abg. D e b e l (Soz.): Ich habe nicht die Absicht, zu der eigent-

lichen Vorlage zu sprechen. Wir stimmen aus demselben Grunde heute

gegen sie wie vor 5 Jahren. Ich will nur meiner Verwunderung

Ausdruck geben über die Art der Motivierung. Der Reichstag hat in

diesem Jahr außer dem Etat nur zwei Gesetzentwürfe zu beraten. Die

Sessio wird also vergleichsweise kurz sein. Man will aber eine be-

deutende Vermehrung der Friedensprüfungssätze, und aus diesem Grunde

und aus keinem anderen hat die Regierung diese Vorlage gemacht.

Wenn sie einfach ihre wahren Gründe erklärt hätte, hätte ich kein

Wort gesagt.

Abg. F r i e z e n (Str.): Wir sind mit der Vorlage einverstanden,

da wir überhaupt die jährliche Festsetzung der Prüfung für wünschens-

wert halten. In der Kommission wird uns hoffentlich der Herr

Kriegsminister reinen Wein über die Motive der immerhin auffallenden

Rücknahme der Militärverwaltung auf die Arbeiten des Reichstags

einsetzen. Sollte im nächsten Jahre eine ins Gewicht fallende Er-

höhung des Duinquennats beantragt werden, so wären meine Freunde

dafür nicht zu haben. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. S a t t l e r (natl.) hätte eine längere Bindung der Friedens-

prüfung lieber gesehen. Nebner tritt für die Kommissionsberatung ein.

Abg. S c h r a d e r (Fr. Bg.): Die Motivierung der Vorlage geht

uns nichts an. Daß sie nicht zutrifft, davon sind wir alle überzeugt.

(Große Heiterkeit h. d. Soz.) Da die Vorlage uns keine neuen Lasten

bringt, werden wir ihr zustimmen.

Abg. v. K a r d o r f f (Rp.): Wir stimmen der Vorlage zu be-

halten uns aber alles übrige vor.

Kriegsminister v. C i e m e n s sagt zu, in der Kommission nähere

Ausführungen darüber zu machen, was im nächsten Jahre zu erwarten

sei. Jedenfalls werde die neue Vorlage nicht das Bedeutende ent-

halten, was Herr Debel erwarte.

Damit schließt die Beratung. Die Vorlage geht an die Budget-

kommission.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Zweite Beratung des Etats des

Reichstags und des Reichsauts des Innern.

Schluß 3 1/4 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Januar 1904.

Das Schöffengericht kann auch milde ur-

teilen. Der Schuhwarenfabrikant Theodor Schale

hier gewährte im Sommer 1903 den in seiner Fabrik be-

schäftigten jugendlichen Arbeitsschülern längere Zeit hindurch

nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Frühstück-

und Vesperpausen von je 1/2 Stunde, sondern gab nur

Pausen von je 1/4 Stunde. Das Urteil des Schöffengerichts

lautete auf — 5 Mark Geldstrafe.

Dies vorstehende milde Urteil hat der Vorsitzende Ge-

richtsassessor Freiherr v. Hohenberg gefällt, derselbe,

dessen erste Verhandlung sich gegen die Genossen Ube und

Borenz richtete. Das Urteil gegen diese lautete bekanntlich

auf 1 Monat — resp. 3 Wochen Gefängnis!

Der Jahresbericht des Deutschen Metallarbeiter-

Verbandes für 1903 der Verwaltungsstelle Magdeburg und Um-

gebung ist jedoch in Form einer kleinen Broschüre erschienen und soll

in den nächsten Tagen an die Mitglieder zur Verteilung gelangen.

Der Bericht gibt in knappen Zügen ein Bild von der großen Reg-

samkeit, die auf der einen Seite die organisierten Arbeiter selbst, auf

der andern die Beamten der Verwaltungsstelle für den Ausbau und

die innere Festigung des Verbandes an den Tag gelegt haben. Daß

im Berichtsjahr 11 111,82 Mark für Arbeitslosenunterstützung gezahlt

worden sind, wird mit Recht als ein Zeichen des in der Eisen- und

Metallindustrie herrschenden schlechten Geschäftsganges angesehen. Mit

Mühsal hierauf hat sich der Verband bei zwölf Lohnbewegungen auf

die Abwehr beschränken müssen.

Eine längere Abhandlung ist dem Verlauf des Klempner-Aus-

lands gewidmet. Ein weiterer Abschnitt behandelt die bemerkenswerten

Fortschritte der Organisation bei der Firma Schäfer u. Wadenberg.

Bedauert wird in dem Bericht, daß das von der Verwaltung gestellte

Verlangen auf Einführung des Reinfundentags von den hiesigen

Industriellen abgelehnt worden ist. Hierbei wird auch der Tätigkeit

der Gewerksvereine gedacht.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1904 3586. An

Bersammlungen sind abgehalten in Summa 221, gewiss eine respektable

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(38. Fortsetzung.)

Anna war wie aus den Wolken gefallen, als ihr Mann

vor ihr stand.

„Du hier?“

Er amüsierte sich über ihr Erstauen. Um sie zu über-

rassen, hatte er ihr mit Absicht nicht telegraphiert. Er

drückte einen Kuß auf ihre blanke, von freistehenden Locken

halb bedeckte Stirn.

„Das hast Du Dir nicht träumen lassen! Was? Du

dachtest, ich säße noch da unten in dem verdamnten Land.

Das hätte mir gerade gepaßt! Und wenn mich die Galunken

eingesperrt hätten, ich wäre ihnen durchgebrannt.“

„Ja . . . ja . . .“ stammelte sie. Aber wie siehst Du

aus? Die Haare hängen Dir ja ins Gesicht!“

Sie konnte kaum ihren Schreden verbergen über sein

berwilderter Neuherr und fühlte sich angewidert von seinem

alkoholduftenden Atem.

Während sie noch sprach, kam der Geheimrat wieder.

überkam ihn. Als er sich vorbeugte, sah er oben ganz in der

Nähe des Ministers wieder den Geheimrat sitzen. Er hatte

im Auftrag der Regierung den Bau überwachen müssen und

eine ziemlich traurige Rolle dabei gespielt, da er wegen seiner

Neigung zu Schwindel nie die Brücke zu betreten gewagt

hatte. Zwei Arbeiter hatten ihn führen müssen wie einen

Delinquenten. Jetzt blickte er mit seinem roten Flunder-

gesicht so aufgeschlaffen drein, als wenn er alles selbst gemacht

hätte. Nicht weit von ihm saß der Direktor des Eisenwerks.

Frau Düsselbach war seine Nachbarin. Auch Holleder erblickte

er neben Anna.

Er verjuchte sich seiner Frau bemerkbar zu machen,

nicht ihr zu — sie schien ihn nicht zu bemerken. Plötzliche

Wut ergriff ihn. Warum saß er hier? Warum stand er

nicht auf und nahm den Platz ein, der ihm gebührte? Er

hatte sich ins Hochhorn jagen lassen von dem Geheimrat.

Wahrscheinlich hatte der ihm mit Absicht diesen Streich ge-

spielt und das Telegramm unterschlagen. Dann beruhigte

er sich. Gleich würde der Minister sprechen, sein Name würde

auf den obersten Bauherrn des Deutschen Reiches, auf seine

Majestät den Kaiser.

Alle erhoben sich, die Gläser klangen zusammen, nur

Horstmann blieb verträumt sitzen. Erst als er nachbar

ihn ansah: „Aber bitte, wollen Sie sich nicht erheben?

Seine Majestät! . . .“ sprang er auf, doch erst er keinen

Wein hatte, mußte er mit leerem Glase antworten.

Die Musik auf dem Podium spielte „Der Sieg im Sieger-

franz“. Darauf trat wieder ein Kellner hinter ihn und

fragte: welche Sorte er befehle? Er befehlte eine Flasche

Müdesgeimer. Dann schenkte er sich nicht einmal ein. Auch

den Tisch ließ er vorbeiziehen. Er war im unmdmlich zu

essen. Gleich Wogen der aufgewirbelten See wälzten sich die

Gedanken in seinem Innern. Warum saß seine Frau dort

oben und er hier unten? Was es nicht ihre Pflicht gewesen,

sich zu ihm zu setzen? Zwei Wochen waren sie getrennt ge-

wesen. Er hatte die wundervollen Augenblicke seines Lebens

durchgemacht. Hatte er sie getrennt, ihn wiederzusehen?

Hatte sie ihn gefragt, welche Folgen die Katastrophe für ihn

überkam ihn. Als er sich vorbeugte, sah er oben ganz in der

Nähe des Ministers wieder den Geheimrat sitzen. Er hatte

im Auftrag der Regierung den Bau überwachen müssen und

eine ziemlich traurige Rolle dabei gespielt, da er wegen seiner

Neigung zu Schwindel nie die Brücke zu betreten gewagt

hatte. Zwei Arbeiter hatten ihn führen müssen wie einen

Delinquenten. Jetzt blickte er mit seinem roten Flunder-

gesicht so aufgeschlaffen drein, als wenn er alles selbst gemacht

hätte. Nicht weit von ihm saß der Direktor des Eisenwerks.

Frau Düsselbach war seine Nachbarin. Auch Holleder erblickte

er neben Anna.

Er verjuchte sich seiner Frau bemerkbar zu machen,

nicht ihr zu — sie schien ihn nicht zu bemerken. Plötzliche

Wut ergriff ihn. Warum saß er hier? Warum stand er

nicht auf und nahm den Platz ein, der ihm gebührte? Er

hatte sich ins Hochhorn jagen lassen von dem Geheimrat.

Wahrscheinlich hatte der ihm mit Absicht diesen Streich ge-

spielt und das Telegramm unterschlagen. Dann beruhigte

er sich. Gleich würde der Minister sprechen, sein Name würde

auf den obersten Bauherrn des Deutschen Reiches, auf seine

Majestät den Kaiser.

Alle erhoben sich, die Gläser klangen zusammen, nur

Horstmann blieb verträumt sitzen. Erst als er nachbar

ihn ansah: „Aber bitte, wollen Sie sich nicht erheben?

Seine Majestät! . . .“ sprang er auf, doch erst er keinen

Wein hatte, mußte er mit leerem Glase antworten.

Die Musik auf dem Podium spielte „Der Sieg im Sieger-

franz“. Darauf trat wieder ein Kellner hinter ihn und

fragte: welche Sorte er befehle? Er befehlte eine Flasche

Müdesgeimer. Dann schenkte er sich nicht einmal ein. Auch

den Tisch ließ er vorbeiziehen. Er war im unmdmlich zu

essen. Gleich Wogen der aufgewirbelten See wälzten sich die

Gedanken in seinem Innern. Warum saß seine Frau dort

oben und er hier unten? Was es nicht ihre Pflicht gewesen,

sich zu ihm zu setzen? Zwei Wochen waren sie getrennt ge-

wesen. Er hatte die wundervollen Augenblicke seines Lebens

durchgemacht. Hatte er sie getrennt, ihn wiederzusehen?

Hatte sie ihn gefragt, welche Folgen die Katastrophe für ihn

(Fortsetzung folgt.)

Am 4. Januar verloren: Goldene Damen-Stemmontaure, Gedächtnisnummer 1197 oder 1179.

Erhängt hat sich in ihrer Wohnung, Magdalenstr. 31, die Frau Maurer Sch. Da die Frau schon seit längerer Zeit an Schmerz litt, so ist die Ursache zu der Tat auf dieses Leiden zurückzuführen. Die Leiche wurde nach des Leichensalles des Hauptbestatters Friedrichs gebracht.

Feuerbericht. Nicht weniger wie viermal kurz hintereinander wurde am Freitag Abend die Feuerwehre alarmiert. 6.30 Uhr wurde von Feuerwehrlieutenant Otto-King Alarm gegeben. Der erste Zug rückte nach dort und fand im Hause Mündenerstraße 40 einen Balkenbrand vor, der in kurzer Zeit gelöscht wurde. Gegen 7 1/2 Uhr rückte die Mannschaften wieder ab. Um 7.25 Uhr wurde der Arbeiter „Dittler-Kolke“ wegen im Hause Mündenerstraße 7 gab es einen Schornsteinbrand zu befechtigen. Um 7.55 Uhr rückte die Wehr nach dort und der 2. Zug der Hauptwehre nach Schindlerstraße 27, wo in der Fabrik von Wulff u. Schmidt eine Spindelbrennerei Brand geraten war. Nach 1/2 Stunden Arbeit war die Gefahr beseitigt. Um 8.49 Uhr rückte der 1. Zug nach dem Hauptstadtkirchhofstraße 27, wo ebenfalls ein Schornsteinbrand zu befechtigen war.

Im Kaiser-Panorama, Breitenweg 134, I (Altes Stadttheater), gelangt für die Woche vom 24. bis 30. d. M. eine seltene, hier noch nicht gezeigte Serie zur Ausstellung, nämlich Nam: Die Kaiserliche, der Kaiserin mit den herrlichen Galerien, dem Sommerpalast mit den interessantesten Privatgemälden und Berggärten usw. Im zweiten Panorama hat man Gelegenheit, eine Kette nach Brasilien, insbesondere durch die berühmten Kolonien Brasilien, zu unternehmen.

„Hat das Leben ohne Jenseits noch Wert?“ Ueber diese Thema hält heute (Sonntag) Abend, um 8 Uhr, im Gemeindehaus der Freien Religions-Gesellschaft, Kirchhofstraße 1, Dr. Krause einen Vortrag. Der Eintritt ist aus Mitgliedsheimen gestattet.

**Gerichts-Beitrag.**

**Landgericht Magdeburg.**

Sitzung vom 22. Januar 1904.

**Wassersache.** Der Kutscher Hermann Hinz hier, geboren 1861, vermittelte am 24. Juni 1903 den Verkauf eines Materialwarengeschäfts an den Kaufmann Julius Müller und erhielt als Provision von dem Verkäufer 50 Mark gezahlt. Am 8. Juli erzielte Hinz dann im Laden und forderte von dem Käufer 12.50 Mark Wasserzählung. Als Zahlung verweigert wurde, drohte Hinz: „Wenn Sie jetzt nicht zahlen, zahlen Sie doppelt, dann werden Sie es bereuen!“ Darauf ging er hin, holte einen Schutzmantel und benutzte Müller wegen unbefugter Wasserzählung. Seine Frau hatte an Hinz nämlich vier Flaschen Bier verkauft, die im Laden getrunken waren. Strafe und Kosten betragen etwa 40 Mark. Die Sommer verurteilte den Angeklagten wegen verbotener Exploitation mit Rücksicht auf die Verhältnisse und die Niedrigkeit der Gestattung zu 9 Monaten Gefängnis.

Wegen jahrelängiger Transportgefährdung wurde der Kutscher Adolf Keffeld hier, geboren 1874, mit 10 Mark Geldstrafe belegt.

**Strober Unfug und Körperverletzung.** Der vorbestrafte Arbeiter Edward Oltz hier, geboren 1881, trat am 8. September 1903 nachmittags angetrunken, lärmte und handelte auf der Straße, belästigte die Passanten und rief einen Gebarmutter „Vandier“ nach. Als ihm eine Schar Kinder folgte, warf Oltz seine schwere Kette los und traf einen 4 Jahre alten Knaben an der Stirn. Das Schöffengericht erkannte am 1. Dezember wegen Verletzung groben Unfugs auf 4 Wochen Haft, wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Monat Gefängnis. Die Berufung wurde verworfen.

**Gemeinschaftliche Körperverletzung.** Der Arbeiter Friedrich Margenberg, geboren 1886, hier, wurden vom Schöffengericht am 16. November 1903 wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und zwar Margenberg einschließl. einer Verurteilung von zwei Wochen zu 1 Monat 1 Woche. Er zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie trafen am 18. August abends auf der Poststraße zu Hermsleben mit den Eheleuten Ude zusammen und fingen mit dem Mann, der sein Kind auf dem Arm trug, unter der Behauptung, er habe mit Steinen geworfen, Streit an. Er wurde demütig bedrängt, daß er seiner Frau das Kind zureichte mühte, um sich die Angreifer abzuwehren. Kurzweil schlugen sie in der wüsten Weise auf ihn los und verschonten selbst die Frau nicht. Ude rief um Hilfe, dann flüchteten die Angeklagten. Ihre Berufung wurde verworfen.

**Landgericht Halberstadt.**

Sitzung vom 20. Januar 1904.

**Diebstahl, Beihilfe und Geheueret.** Aus der Untersuchungshaft dargeführt wird der mehrfach vorbestrafte Schlosser Hermann Friedland aus Auehlinburg, 30 Jahre alt. Daneben auf der Anklagebank sitzt dessen Ehefrau, Minna geb. Kühn, 38 Jahre alt, und der Former Wilhelm Koch aus Gertrode, 38 Jahre alt. Koch wird freigesprochen, da es von dem Diebstahl nichts wußte und den Friedland nicht kannte. Die Ehefrau erhält wegen Beihilfe und Geheueret 3 Monate Gefängnis. Hermann Friedland wird unter Verurteilung mildernder Umstände wegen eines schweren Diebstahls und zwei einfacher Diebstahls zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus verurteilt. Daneben wird auf 6 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht erkannt.

**Diebstahl.** Der Schulführer Karl Wilhelm Bürg aus Bernigerode, 14 Jahre alt, erhält wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen 14 Tage Gefängnis.

**Urkundenfälschung und Betrug.** In acht Fällen fälschte der Schreiber Walter Wache aus Egela, 17 Jahre alt, der bei dem dortigen Magistrat arbeitete, die Unterzeichnungen des Bürgermeisters und des Stadtschreibers. Unter Vorpiegelung zog er in zwei Fällen Geld ein und behielt es für sich. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

**Unterschlagung.** Der Kutscher Wilhelm Eubede aus Bernigerode, 25 Jahre alt, erhält 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust wegen Unterschlagung.

**Einbruch.** Aus dem Zuchthaus zu Waldheim wird der vielfach vorbestrafte Zimmermann Rudolf Wolf aus Fran-

furt, 30 Jahre alt, dargeführt. Im Jahre 1903 wurden in den Gargorten sechs schwere Diebstahls ausgeführt, die sämtlich dem Angeklagten zur Last gelegt werden. Der Angeklagte gibt zu, diese Diebstahls ausgeführt zu haben. Demzufolge lautet das Urteil auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**Betrug.** Wegen dieser Straftat verurteilte das Schöffengericht zu Halberstadt am 23. November 1903 den früheren Wäbelerhändler Josef Thormann aus Halberstadt, 38 Jahre alt, zu 4 Monaten Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 22. Januar. (Städtischer Schlacht- u. Viehhof.) Auktion 98 Rinder, 93 Kälber, 133 Schafvögel etc., 684 Schweine. Verkauf für 100 Pf. Abendgenüß: Ochs (a) vollfleischige, b) mäßig genährte junge und ältere 31-33 Wt., c) mäßig genährte junge und ältere 31-33 Wt., d) gering genährte jedes Alters 37-39 Wt. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene bis zu 5 Jahren, b) vollfleischige jüngere, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30-32 Wt., d) gering genährte jüngere und ältere 28-29 Wt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30-32 Wt., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 27-29 Wt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24-26 Wt., e) gering genährte Kühe und Färsen 18-23 Wt. Kälber: a) feinste Mast-, b) mittlere 35-43 Wt., c) geringe Saugkälber 28-33 Wt., d) ältere, gering genährte (Presser) 24-30 Wt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32-34 Wt., b) ältere Mastlamm 30-31 Wt., c) mäßig genährte 28-29 Wt. Schweine: (mit 20 Proz. Tara): a) vollfleischige 48-49 Wt., b) fleischige 45-47 Wt., c) gering entwickelte 42-44 Wt., d) Sauen und Eber 38-44 Wt. Verkauf und Leubenz: Han. Ueberstand: 15 Rinder, 15 Kälber, 3 Schafe, 45 Schweine.

**Wasserstände.**

	20. Jan.	21. Jan.	22. Jan.	23. Jan.	24. Jan.
Verdubly	+ 0.16	+ 0.12	+ 0.04		
Brandels	+ 0.43	+ 0.39	0.03		
Reinil	+ 0.32	+ 0.18	0.14		
Reimert	+ 0.27	+ 0.43	0.15		
Zugig	+ 0.49	+ 0.38	0.08		
Dresden	+ 0.81	+ 0.98	0.17		
Lagau	+ 1.58	+ 1.85	0.29		
Wittenberg	+ 2.54	+ 2.15	0.39		
Höhlau	+ 1.73	+ 1.59	0.14		
Horch	+ 2.18	+ 1.84	0.34		
Schönebeck	+ 1.88	+ 1.85	0.21		
Magdeburg	+ 1.88	+ 1.49	0.20		
Zangerhau	+ 2.64	+ 2.64			
Wittenberg	+ 1.98	+ 2.08		0.10	
Broda-Bühly	+ 1.33	+ 1.43		0.10	
Queneding	+ 1.46	+ 1.66		0.09	

**Gold- und Silberbestze, Münzen, Ketten, Armbänder, Sterne, Lahnänder, Tambourins etc.**

**Maskenstoffe**

**Bauerntücher, Stoffe, Niederbesätze etc.**

Tarlatane lamé	Meter	5 Pf.
Tarlatane soufflé	Meter	15 Pf.
Samt	Meter	50 Pf.
Halbseidenen Atlas	Meter	30 Pf.
Merveilleux, halbseiden	Meter	55 Pf.
Merveilleux, halbseiden, 60 cm breit	Meter	75 Pf.

Larven	à 22, 12 und 8 Pf.
Kopfbekleidungen	à 25 Pf.
Runde Altsstoffe	Meter 75 Pf.
Figurenstoffe	Meter 30 Pf.

**Lange & Münzer**

51a Breiteweg 51a

**Billigste Anfertigung von Anzügen in schnellster Zeit.**

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Sonntag den 24. Januar 1904.

15. Jahrgang.

## Soziales.

**Petition betreffend Verbot der Bleifarbenverwendung.** Mit einem großen Aufwand von Fleiß hat der Vorstand der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder Deutschlands, i. A. U. Tobler, eine Denkschrift betreffend Verbot der Bleifarbenverwendung ausgearbeitet, die als Petition an den deutschen Reichstag gelangen soll. Auf nicht weniger wie 68 Folienseiten wird 1. der Umfang der Bleivergiftung, 2. die Bekämpfung der Bleivergiftung, 3. die bestehenden Schutzvorschriften, 4. der Ersatz für das Bleiweiß und die Bleifarben, 5. die Gutachten für das Bleiweiß, 6. die Rechtfertigung des Bleiweißverbots in ausführlicher Weise behandelt. Außerdem ist der Petition ein Anhang angefügt, worin sich Auszüge aus den Krankenregistern der Berliner Ortskrankenkasse der Maler befinden, und in denen die außerordentlich häufige Rückfälligkeit der mit der Bleifarbenkrankheit behafteten Arbeiter konstatiert wird. In Anbetracht der großen Gefährlichkeit, die bei Verarbeitung von Bleifarben offensichtlich zutage tritt, wäre das vollständige Verbot der Bleifarbenverwendung nur zu begrüssen.

**SW. Eine Kontrolle der Fleischerieen** findet gegenwärtig in Preußen statt, und zwar auf eine Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten. Aus den Erhebungen soll sich bis jetzt ergeben haben, daß Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsräume des Fleischergewerbes in fast allen Regierungsbezirken bei der vorgenommenen Prüfung mangelhaft und zum Teil erhebliche Mängel haben erkennen lassen. Der Minister fordert deshalb die Regierungspräsidenten auf, den Arbeitsräumen der Fleischerieen fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und die ihnen unterstellten Polizeibehörden anzuhalten, daß sie zu diesem Zweck von ihren gesetzlichen Befugnissen nachdrücklich Gebrauch machen.

**S. H. Eine städtische Warmwasserversorgung** ist in Dresden geplant. Für circa 340 000 Mark Kohlen verbraucht das städtische Lichtwerk jährlich für seine Dampfmaschinen, davon werden aber bloß 20 Prozent tatsächlich ausgenutzt, die andern gehen auf den Kühlmaschinen verloren. Bekanntlich tritt der Dampf aus den Dampfmaschinen, nachdem er seine Arbeit geleistet hat, mit noch sehr hoher Temperatur aus. In den sogenannten Kondensatoren wird er durch Wasserkühlung selbst wieder in Wasser verwandelt. Natürlich erwärmt sich das Kühlwasser ebenfalls beträchtlich (auf circa 80 Grad), damit dieses immer wieder benutzt werden kann, entzieht man ihm seine Wärme dadurch, daß man es auf hohe Türme pumpt und von dort herabrieseln läßt, auf diese Weise geht speziell in Dresden für 230 000 Mark Wärme nutzlos in die Luft. Jetzt will man nun dieses Wasser nutzbringender anwenden, indem man es durch ein Rohrnetz, genau wie das kalte Wasser, den Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden im Umkreise von 1 Kilometer von der Anstalt zur Heizung und Gebrauchszwecken (Kochen, Baden, Waschen) zuführt. Der spezialisierte Kostenanschlag der Stadt Dresden ergibt, daß ihr die Beheizung ihrer Gebäude augenblicklich 24 1/2 Pfg. pro Raummeter kostet, während die projektierte Anlage diesen Preis auf 19 Pfg.

ermäßigen würde. Selbstverständlich ist dabei alles, Kosten der Erhaltung, Amortisation usw. eingerechnet.

Bemerkenswert muß überdies, daß ähnliche Anlagen in Amerika bereits praktisch ausgeführt sind und daß, wie die „Toledo Heating and Lighting Company“ angibt, dieselben so gut rentieren, daß der Lichtbetrieb schließlich die Rolle des Nebenerwerbs angenommen hat.

## Provinz und Umgegend.

**Diesdorf, 22. Januar.** (Versammlung.) Die erste Versammlung des Kreisvereins war gut besucht. Einen Rückblick über die politischen Ereignisse des letzten Jahres gab Genosse Stettin. Die Wichtigkeit des Klassenberichts, den Genosse Schmidt gab, wird durch die Revisionen bestätigt. Der Mitgliedsbeitrag betrug am Schluß des Jahres 62. Neu aufgenommen wurden 8. Der neugewählte Vorstand setzt sich zusammen aus Genossen Stettin (Vorsitzender), Genosse Mejerberg (Kassierer) und den Revisoren Hoppe und Ebeling. Beim Kolporteur Schulze ist alles in Ordnung befunden worden. Als Mitglieder der Zeitungskommission fungieren die Genossen Hoppe und Fischer. Einträge beschließen sind bei diesen angubringen. Beschlossen wurde, auf dem am 24. Januar in Diesdorf stattfindenden Generalversammlung des Kreisvereins den Antrag zu stellen, in der „Volksstimme“ allmonatlich einmal diejenigen Gastwirte zu veröffentlichen, die ihre Lokalitäten den Arbeitern zur Verfügung stellen. Mit der Aufforderung, auch in diesem Jahr fleißig für den Kreisverein zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Braunschweig, 20. Januar.** (Ein eifriger Richter.) Eine in den Rahmen einer Rechtsbelehrung wenig passende Erklärung über „Geschworne und Indizienbeweis“ gab, wie die „Frankfurter Zig.“ berichtet, der als Präsident des herzoglichen Schwurgerichts amtierende Landgerichtsdirektor Rogmann bei einem wegen Brandstiftung angeklagten Dienstreicher. Der Staatsanwalt hatte das Schuldig beantragt auf Grund des Indizienbeweises. Im Anschluß an die Ausführungen des Verteidigers meinte sodann der Präsident, daß in der Handhabung des Indizienbeweises die gelehrten Richter bewandelter seien als die Geschwornen und daß die Letzteren infolgedessen häufig nicht den Nut hätten, das „Schuldig“ auszusprechen. Der Indizienbeweis werde aber darum nicht aus der Welt geschafft werden. (Die „gelehrten“ Richter haben aber auch gerade durch den Indizienbeweis schon die schlimmsten Justiztäter begangen. D. R.)

**Braunschweig, 20. Januar.** (Unzulässiger Bevormundung freier Hilfsklassen) macht sich der hiesige Stadt- und Kreisrat schuldig. Die „Neue Kranken- und Sterbefälle der Mauer“ in Braunschweig hatte Ende 1902 beschlossen, ihre Bekanntmachungen in Zukunft nur im „Volksfreund“, unserm Parteiblatt, bekannt zu machen. Dazu verlagte ihr der Magistrat die Genehmigung. Auf Klage beim braunschweigischen Verwaltungsgericht erfolgte die Entscheidung, daß kein gesetzlicher Anhalt vorhanden sei, der Klage die Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen im „Volksfreund“ zu verhindern. Das Statut mußte genehmigt werden.

Wegen Einführung des neuen Kranken- und Versicherungsgesetzes mußte eine abermalige Statutenänderung vorgenommen werden und nun beanstandet der Magistrat die Veröffentlichung der Bekanntmachungen im „Volksfreund“ abermals.

Und dieses formal und materiell unbegründete Verfahren wird gedeckt durch die Unterchrift des Stadtrats v. Frankenberg, eines Mannes, der sich als Sozialpolitiker aufspielt.

**Güsten, 22. Januar.** (Ein merkwürdiger Zustand) herrscht zurzeit in Güsten. Die herzogliche Bauverwaltung forderte die Stadt auf, für anderweitigen Abfluß der Abwässer auf der linken Seite der Bahnhofstraße zu sorgen. Der Bürgermeister stellte nun fest, daß dieser Teil der Straße nicht zur Stadt, sondern zum Domänenbezirk Güsten gehöre. Die Anwohner dieser Straßenseite haben Grund und

Boden vom Domänenfiskus erworben. Eine Umschreibung zum Stadtbezirk hat noch nicht stattgefunden. Die Anwohner dieser Straßenseite sind jedoch als Bürger betrachtet worden, sie haben zu Unrecht das Bürgerrecht erworben und sich an den Stadterordnetenwahlen beteiligt. Ein Anwohner beklagt sogar das Amt des Stadterordnetenvorsprechers. Die Stadt hat die Anwohner auch zu den Kommunalsteuern herangezogen, das alles zu Unrecht. Die Stadt hat aber auch wiederum die Pflichten und die Belästigung der Straße übernommen. Da die Ausführungen des Bürgermeisters richtig sind, so ergibt sich zunächst als Konsequenz, daß die Anwohner des betreffenden Bezirks mit Steuerreklamationen an die Stadt herantreten. Diese sonderbaren Zustände werden voranschreitlich noch lange anhalten, und zwar so lange, bis diese Straßenseite der Stadt einverleibt ist. Diese Einverleibung wird aber vorläufig aus dem Grunde nicht stattfinden, weil eine entsprechende Regelung des Abflusses der Abwässer circa 10-20 000 Mark kosten dürfte. Die Stadt wird aber diese Kosten selbstverständlich nicht übernehmen. Auf den weiteren Verlauf der Sache ist man in der Bürgererschaft sehr gespannt. Sie wird vermutlich erst zu langen Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Fiskus führen.

**SW. Halle, 22. Januar.** (In der Bekämpfung der Tuberkulose) ist hier ein ganz neuer Weg eingeschlagen worden. Ein Verein, der zu seinen speziellen Aufgaben den Kampf gegen die Volkskrankheit führt, läßt nicht nur durch angestellte Pflegerinnen die Familien über die Gefahren und die Bekämpfung der Ansteckung aufklären, sondern er beschafft aus eigenen Mitteln für die Tuberkulösen besonders Ei- und Trüffelgerichte, ein gutes und von ihnen zu benutzendes Fett und Fettwässer; ja in zahlreichen Fällen, wo die Wohnungen zu klein waren, mietete er für den Kranken ein besonderes Zimmer dazu oder veranlaßte die Familie, sich eine größere, gesunde Wohnung zu nehmen, wobei er die Differenz des Mietpreises hingulagte. Wer eine gesundheitsgefährliche Beschäftigung hat, die namentlich Schwindsüchtigen Gefahr zu bringen droht, dem werden die Mittel gegeben, daß er ein leichteres, gesünderes Handwerk lernen und ausüben kann. Durch diese weitgehende Fürsorge ist es gelungen, in den letzten Jahren nicht weniger als 5 Prozent der in Heilstätten behandelten Schwindsüchtigen arbeitsfähig zu erhalten. Die städtische Verwaltung gewährt dem Verein einen jährlichen Zuschuß von 6000 Mark.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Ueber die Schwerhörigkeit der Kinder** sprach, wie die „Zeit“ berichtet, dieser Tage im Wiener medizinischen Dokorenkollegium der Dozent Dr. Hammerichlag. Er führte aus: Es ist überraschend, wenn man hört, daß 20 bis 30 Prozent unserer Schulkinder schwerhörig sind, darunter manche in einem Maß, daß sie dem Unterricht zu folgen nicht imstande sind. Während aber die Kurzsichtigkeit in den höheren Klassen und Schulen immer mehr und mehr ansteigt, gibt es schon im Obergymnasium kaum mehr Schwerhörige; diese sind zurückgeblieben. Und doch wäre es nachgewiesenermaßen leicht, auch die Hälfte der schwerhörigen Kinder in der Volksschule von ihrer Schwerhörigkeit zu heilen, wenn darauf nur mehr geachtet würde. Aber nicht nur das schwerhörige Kind, sondern zweckmäßigerweise auch ein jeder unaufmerksame, zerstreute, schwer fortkommende Schüler sollte hier und da dem Arzt vorgestellt werden, und es würde sich als des letzteren „Untugenden“ nicht selten ein geschädigtes Hörvermögen entpuppen lassen. Denn mangelhafter Fortgang in der Schule und schlechtes Gehör stehen in proportionalem Verhältnis zu einander. Und dazu ist noch manchmal die ganze Ursache einer monatelangen und jahrelangen Schwerhörigkeit in einem verhärteten Ohrschmalzpfropf oder in einem unbeachtet gebliebenen Fremdkörper zu suchen, die dem Gehörgang ausfüllen. Sehr wichtig ist es auch, bei schwerhörigen Kindern stets die Augen kontrollieren, zu lassen, denn ein

## Perls Projekt!

Ein politisches Zukunftsbild.

Von Joseph Nieder.

**Ort der Handlung:** Ein höchst stilvolles Herrenzimmer im Palais des 250fachen Zeitungsverlegers Perl. Das Palais selbst ist ein Prachtbau, entsprechend dem Umfange, daß alle jetzigen und werdenden Größen dort aus- und eingehen.

**Personen:** Perl, der Verleger, Mann in den besten Jahren, Geschäftsgenie.

Neugeborener Minister, etwa drei Wochen alt.

**Zeit der Handlung:** Einige Jahre später, so etwa um das Jahr 1910 herum.

Der Minister: „Ich fühle mich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, mein lieber Herr Perl. Sie haben mir einen Antritt bereitet, der alle meine Erwartungen übertraf. Nur fürchte ich, daß Sie zu große Hoffnungen auf meine Persönlichkeit gesetzt haben. Ja, wenn man könnte, wie man wollte! (Mit einem Seufzer.) So ein Ministerposten erhält man vollgefüllt mit einer Menge unerledigter Wünsche. Die Erfüllung dieser Wünsche aber kostet Geld, viel Geld. Daran fehlt es immer. Die Kasse ist leer. Bringt man nichts zustande, so ist man bald unpopulär, verlangt man Geld, neue Steuern, ist man es noch eher. Eine recht schwere Aufgabe, die ein Minister hat. So ein Staat kommt mir vor wie ein großer Dien. Jeder möchte sich seine Rückseite daran wärmen, aber einheizen will keiner.“

Perl: „Erzählen, das Geld liegt auf der Straße!“

Der Minister: (gezwungen lachend): „Wenn man Ihre Erlaubnis hätte, möchte man fast glauben, daß etwas hinter dieser Redensart steckt. Aber nicht jeder versteht das Aufgeben so wie Sie, mein lieber Herr Perl.“

Perl: „Erzählen können es besser als ich, wenn Sie nur wollen.“

Der Minister: „Da könnten Sie mir ja etwas Unterricht erteilen.“

Perl (eifrig): „Nein, nicht Unterricht; gar nicht nötig. Aber wenn ich Ihnen bei der Ausführung eines großen Gedankens behilflich sein kann, mit größtem Vergnügen. Alle meine Nachmittage stelle ich Ihnen zur Verfügung.“

Der Minister: „Ja, die Presse ist eine Macht, mit der man rechnen muß. Früher wollte man dies bei der Regierung nicht glauben; jetzt ist ein Umschwung eingetreten. Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein lieber Herr Perl.“

Perl (nach einer kleinen Pause): „Darf ich fragen, ob Erzählen mein Projekt über die Versicherung gegen Arbeit schon erhalten haben?“

Der Minister: „Ich habe es erhalten und danke Ihnen, mein lieber Herr Perl. Ich kenne es auch so ziemlich, obwohl ich noch nicht Zeit gefunden habe, mich damit zu befassen. Soviel ich weiß, hat das Projekt schon meinem Herrn Vorgänger um Vordorgänger vorgelegen.“

Perl: „So ist es. Ihre Herren Vorgänger hatten in Folge ihrer kurzen Amtsdauer leider nicht Zeit, das Projekt zur Ausführung zu bringen, Erzählen.“

Der Minister: „Sie denken also, daß meine Amtsdauer dazu ausreichen wird?“

Perl: „Ich hoffe es, Erzählen.“

Der Minister: „Offen gestanden, Herr Perl, Ihr Projekt macht mir schon heute ernsthafte Sorge, obwohl ich ihn noch nicht näher getreten bin. Vor allem: Sie haben mich in Ihren Blättern als den Mann der Zukunft gepriesen, haben mir zujubeln auf meinem beschwerlichen Wege Blumen gestreut. Ich war zufrieden, erfreut, aber bedenken Sie, Herr Scherl hat in seinen 160 Blättern das gleiche getan, und auch das hat mich gefreut. Wenn ich mich nun für Ihr Projekt ins Zeug lege, so werde ich die 160 Blätter des Herrn Scherl im Rücken haben.“

Perl: „Nadon, Erzählen. Mein Konkurrent Scherl hat nur 157 Blätter, und dann, wie Sie wissen, schimpft Scherl ebenfalls jemals auf die Regierung wie ich. Schimpfen überlassen wir den unbedenklichen Blättern.“

Der Minister: „Die immerhin noch eine Rolle spielen.“

Perl: „Das wird sich in nächster Zeit ändern. Wenn mein Projekt durchgeht, werde ich bald über 500 Zeitungen verfügen. Bedenken Sie: ein Heer von Federn, das sich auf einen Wind der Regierung — auf Ihren Wind, Erzählen, in Bewegung setzt.“

Der Minister: „Und auf einen Wind von Ihnen, mein lieber Herr Perl, füllen Sie. Wir wollen offen sein. Ich bin ein Mann der realen Welt und liebe den geraden Weg. Wichtig ist, daß die Presse, wenigstens soweit sie von Ihnen, mein lieber Herr Perl, sowie von Herrn Scherl und einigen andern beherrscht wird, unabhängig geworden ist. Sie hat an Stelle eines wässrigen Lärmes das brennende Schweigen gesetzt. Aber diese Formlosigkeit hat auch seine Schwächen. Das Schweigen ist, möchte ich fast sagen, noch schwerer zu ertragen als der Lärm. Ich ermahne Sie nur an die Amtstätigkeit meines Herrn Vorgängers, der in meinen Augen immerhin ein bedeutender Mann war. Als er sein Amt antrat, jubelten Sie, ebenso wie Herr Scherl ihm entgegen. Als dann bekannt wurde, daß er sich ernstlich mit Ihrem Projekt befaßte, da schwiegen plötzlich alle 157 Blätter des Herrn Scherl, und merkwürdig, nicht lange darauf schwiegen auch die Ihren, mein lieber Herr Perl, ohne daß die andern wieder zu reden anfingen. Nur die wilde Presse tobte weiter. Und doch war mein Herr Vorgänger ein sehr begabter Mann. Was verstand er doch im Reichstag für ich die Wege zu machen, wirklich greifbare Wege! Er war entschieden ein Mann von Qualität, der Wunschig gehabt hätte, Kanzler zu werden. Aber was nützen die schönsten Wege, wenn sie nicht kolportiert werden. Das Schicksal meines Vorgängers ist ein eindringliches Merkmal für mich!“

Perl: „Bergehen Erzählen, wenn ich nicht ganz Ihrer Meinung bin. Es ist ja richtig, die Wege waren gut, bin ein wenig Fachmann darin, verlege selbst drei große Blätter. Ja, ich weiß, ich hätte diese Wege wahrhaftig gern genommen, wenn Sie, der achtsame Herr Vorgänger nicht selbst entweicht hätte. Darf ich Sie bitten, die Sache der Regierung abzunehmen. Die Kam-

mentsweise werden leider nicht durch das Urheberrecht geschützt. Aber abgesehen davon — Wisse allein tun es nicht. Das will ich Ihnen sagen, und daran hat es gefehlt. Wir, die Presse, dürfen uns natürlich nicht in Gegensatz zum Volke stellen, wollen wir unsere Aufgabe erfüllen.“

Der Minister (zweifelnd): „Kann es selbige Tat wäre die Ausführung Ihres Projekts gewesen?“

Perl: „Ich bin davon überzeugt, bedenken Sie, wie lange das Volk schon auf das Zustandekommen der Versicherung gegen Arbeit wartet.“

Der Minister: „Sehr richtig. Ich sehe, wie ich Sie versichern kann, Ihrem Projekt ich weder gegenüber, was jedoch nicht anschießt, daß ich große Bedenken habe.“

Perl: „Die sich bei gemessener Ruhe zerstreuen werden, Erzählen.“

Der Minister (kürzlich lächelnd): „Wir wollen es hoffen, lieber Herr Perl. Ich will ganz absehen von den persönlichen Umgelegenheiten, die für mich entstehen können. Als Diener des Staates muß ich mich unter Umständen selbst zum Opfer bringen, wenn es das Allgemeinwohl verlangt. Schimmer ist schon, daß die Regierung durch die Ausführung des schmerzlichen Scherlischen Sparprojekts in eine schiefte Lage kommen ist. Der Erfolg hat durchaus nicht den Erwartungen entsprochen, und da dürfte es schwer sein, für ein ähnliches Projekt eine Mehrheit zu bekommen. Soviel mir erinnerlich ist, haben Sie der Scherlischen Sache nicht gerade wohlwollend gegenüber, und da, wie ich Sie kenne, persönliche Motive, wie Konkurrenzneid, vollständig ausgeschlossen sind, so kann ich mir nicht recht zusammenreimen, wie Sie gleichgültige Bedenken, die gegen Ihre Sache natürlich ebenso aufstehen werden, zum Schweigen bringen wollen.“

Perl: „Erlauben Sie mir vor allem zu bemerken, Erzählen, daß zwischen meinem Projekt und der Scherlischen Sparblühe ein prinzipieller Unterschied besteht. Für die Ausführung des damaligen Projekts meines Konkurrenten lag keine zwingende Notwendigkeit vor. Für heute, die sparen wollten, gab es dazu Gelegenheit genug. Dann — unter uns gesagt, ich muß das ausprechen, obwohl es nicht meine Art ist, aber einen Konkurrenten loszusprechen — der Scherl ruht etwas auf seinen Vorbeeren aus. Er hat aus seiner Sache nicht gemacht, was man daraus hätte machen können. Auch tatsächlich war die Konzentrierung des Unternehmens ein Fehler. Sparen ist ja an und für sich gut, wenn aber die Leute zu viel sparen, dann leidet darunter der Staat, denn der Spararme rückt nicht so gern mit den Steuern heraus wie der andre.“

Perl: „Ich will es doch nicht zu verbessern hat. Das Geld muß zirkulieren.“

Der Minister (lachend): „Um schließlich am richtigen Punkt zu landen.“

Perl: „In der Kasse des Staates, von wo aus es den neuen seinen Kreislauf beginnt. Doch, um von meinem Projekt zu sprechen, wie ich mir schon zu bemerken erlaube, handelt es sich hier um eine Forderung, deren Erfüllung dringend geboten erscheint. Da nun der Staat bisher noch kein entsprechendes Gesetz zustande gebracht hat, bitte ich mich, die Sache der Regierung abzunehmen. Die Kam-

normalstehendes Auge kann ein schwaches Ohr durch die Ableitung der Worte von den Lippen wesentlich unterstützen. Die hochgehörigen Kindern muß man auch mit dem Lernen vorsichtig sein. Gemisse Ohrenschmerzen werden meist von Entzündungen, der geringste Sturz kann aber bei geistigen Ohren zu schweren Gehirnerkrankungen (Gehirnhautentzündung, Hirnabszess) führen. Je jünger das Kind ist, desto mehr Sorgfalt ist bei der Schwerhörigkeit zu widmen. Besonders verhängnisvoll wird sie, wenn sie zu einer Zeit eintritt, bevor die Kinder noch sprechen können; denn ohne die akustischen Eindrücke lernen die Kinder keine ordentliche Sprache. Aber nicht nur die Sprache bleibt zurück, sondern auch die ganze psychische und intellektuelle sowie die Gemütsbildung erleiden eine kolossale Einbuße.

**Ein deutscher Zahnarzt für den Kaiser von Korea.** Der Kaiser von Korea hat augenblicklich Beschwerden mancherlei Art. Es scheinen aber nicht nur politische Leiden zu sein, die den Herrscher und seine Umgebung bedrücken. Darauf deutet folgender Aufschlag, der dieser Tage an das schwarze Brett der Berliner Universität geheselt wurde: „Der Kaiser von Korea beabsichtigt, für 2 Jahre einen deutschen Zahnarzt anzustellen. Bedingungen: Monatliches Gehalt 300 Yen (1 Yen = 2 Mark), Wohnungsgeld 30 Yen, für Hin- und Rückreise je 1000 Yen, für Instrumente 4000 Yen, für Laboratorium 50 Yen. Wöchentlich eine Sprechstunde im Palast. Jährlich 2 Monate Urlaub. Privatpraxis. Englisch oder Französisch nötig. Rücksprache erbeten mit Dr. Coenen, Assistenzarzt der königlichen chirurgischen Klinik in der Fiegelstraße.“ Eine Auswanderung von Zahnärzten nach Korea wird wohl die Folge sein.

**Briefkasten.**

**W. L. R. W.** Ob ein junger Mann von 19 Jahren ohne elterliche Erlaubnis ausziehen darf? Reinen Sie: aus dem Elternhause? Dann nein. Das Kind steht solange es minderjährig ist, unter elterlicher Gewalt. Die Sorge für die Person des Kindes (die dem Vater zugeht) umfasst das Recht und die Pflicht, das Kind zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Lebensbedarf zu bestimmen. Der Vater kann trotz des Erziehungsbrechtes angemessene Zwangsmaßnahmen gegen das Kind anwenden. Auf seinen Antrag hat das Vormundschaftsgericht ihn durch Anwendung geeigneter Zwangsmaßnahmen zu unterstützen. (§ 1626, 1631 BGB.)

**Abkondemnt, Alte Braut.** Ein unehelich gebornes Kind kann den Namen des Ehemannes seiner Mutter auf fünf verschiedene Arten erlangen. 1. Durch Adoption (Annahme an Kindesstatt). 2. Durch Namensänderung (wie jeder Staatsbürger ohne Rücksicht auf seine Familienverhältnisse) mit Genehmigung des Regierungspräsidenten. 3. Durch Eheverbindung des Vaters mit der Mutter. Voraussetzung ist hierbei, daß die Eltern des unehelichen Kindes heiraten. Durch diese Eheverbindung der Eltern erlangt das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes (§ 1719 BGB). Legitimation durch nachfolgende Ehe. Die Wirkung dieser Stellung beginnt sich u. a. darin, daß das Kind, wie jeder des Ehepaars, den Namen der Mutter (eheliche) und den Namen des Vaters erhält. Die Änderung des Namens ist bei oder nach der Eheverbindung bei dem Standesbeamten zu beantragen. 4. Heirat ein anderer Mann die Mutter des Kindes, so kann dieses den Namen des Stiefvaters erlangen, wenn letzterer seine Einwilligung erteilt (§ 1705 BGB). Dies hat die richtige Wirkung der Namensänderung, im übrigen erlangt das Kind keine Rechte oder Pflichten gegenüber der Mutter und des Kindes legitimierungswürdigen Vaters. Diese letztere Einwilligung ist in „offiziell bescheinigter Form“ gegenüber der „ordentlichen“ Behörde abzugeben. In Preußen ist dies das Standesamt — wenn die Geburt des Kindes bei einem juristischen Standesbeamten herbeiführt ist, andererseits das Amtsgericht des Standesamtes.

Die Einwilligung muß folgende Form haben:  
 Meine Ehemann Anna Müller geborne Schulz hat bei Eingetragung der Ehe mit mir, nämlich am .... ein unehelich gebornes Kind namens Fritz Schulz geboren.

Wahrung der Bezeichnung gegen Arbeit erachtet. Das ist Arbeit oder sonst mit dem Arbeitgeber, und beide werden nicht leiden. Wer habe ich das Recht erhalten, sie ganz leicht herauszugeben, so wie es von mir abhängt. Ich gebe eine Zeitung heraus, einen Bericht aus dem anderen. Jeder Mann hat ein Recht Arbeit zu machen und zwar für etwas viele Tage, als er Ehemann-Dienstleistungen auszuführen vermag. Das ist ein Recht, welches ich nicht für die Arbeit und alle meine Rechte mit dem Recht von Arbeitslosigkeit. Bedenken Sie, welcher Schaden für den Staat es ist, wenn die Leute aus dem Land gehen, um die Regierung zu verlassen und um die Regierung zu verlassen.

**Der Minister:** „Ja, Sie sind ein Mann, der Sie haben.“  
**Bert:** „Es würde mir sehr lieb sein, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken. Ich habe Sie sehr geschätzt.“  
**Der Minister:** „Es ist mir sehr lieb, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken.“

**Der Minister:** „Ja, Sie sind ein Mann, der Sie haben.“  
**Bert:** „Es würde mir sehr lieb sein, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken. Ich habe Sie sehr geschätzt.“  
**Der Minister:** „Es ist mir sehr lieb, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken.“

**Der Minister:** „Ja, Sie sind ein Mann, der Sie haben.“  
**Bert:** „Es würde mir sehr lieb sein, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken. Ich habe Sie sehr geschätzt.“  
**Der Minister:** „Es ist mir sehr lieb, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken.“

**Der Minister:** „Ja, Sie sind ein Mann, der Sie haben.“  
**Bert:** „Es würde mir sehr lieb sein, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken. Ich habe Sie sehr geschätzt.“  
**Der Minister:** „Es ist mir sehr lieb, wenn Sie mir erlauben könnten, Ihnen zu danken.“

Diesem Kinde stelle ich hierdurch meinen Familiennamen, so daß es fortan Fritz Müller heißen soll.  
 Die Urkunde über die Eheverbindung mit der Mutter des Kindes lege ich bei.  
 .... den .... 19...  
 Otto Müller.  
 In der Namensänderung des Fritz Schulz erteilen wir hiermit unsere Einwilligung.  
 Die Bescheinigung des Vormunds liegt bei.  
 .... den .... 19...  
 Anna Müller geborne Schulz als Mutter.  
 Karl Schulz als Vormund.  
 Alle Unterschriften müssen von einem Notar oder einem Amtsgericht beglaubigt werden und diese Urkunde ist sodann mit den Beilagen dem Standesbeamten mit der Bitte um Eintragung der Namensänderung und Erteilung einer Urkunde hierüber zu überreichen.

In Preußen wird die Namensänderung mit 30 Mark Stempelsteuer belegt, doch kann der Stempel bei nachgewiesener Bedürftigkeit bis auf 5 Mark ermäßigt werden. Es wäre aber eine entsprechende Bescheinigung des Magistrats mit der Einwilligung vor Abgabe derselben an das Standesamt dem Stempelsteueramt vorzulegen und um Ermäßigung des Stempels nachzusuchen.  
 Alles dieses gilt auch für solche unehelichen Kinder, die vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs geboren sind.  
 Dieser unter 4 dargestellte Fall scheint auf Ihre Verhältnisse zu passen.  
 Endlich kann 5. ein uneheliches Kind durch Eheverbindung den Namen seines Vaters erhalten, auch wenn dieser die Mutter nicht heiratet. (§ 1723 BGB.)  
 H. G. Für Sie gilt dieselbe Antwort. Die Ihnen in Nr. 12 gegebene Auskunft ist infolge eines Flüchtigkeitsfehler leider unvollständig.

# Warenhaus S. Pincus

## Juventur-Räumungs-Verkauf

Sonnabend - Sonntag - Montag - Dienstag

### Herren-Konfektion

Prima Stoffe. Tadellosere Sitz. Enorm billig.

#### Herren-Anzüge

<b>Otto</b> jezt 16.50 jezt 12.75	<b>Cicero</b> jezt 19.50 jezt 13.75	<b>Wilhelm</b> jezt 20.00 jezt 14.75	<b>Sokrates</b> jezt 22.50 jezt 15.50	<b>Napoleon</b> jezt 24.75 jezt 18.75
<b>Cäsar</b> jezt 25.50 jezt 19.50	<b>Fritz</b> jezt 27.00 jezt 20.50	<b>Otto</b> jezt 33.00 jezt 22.00	<b>Hermann</b> jezt 34.50 jezt 24.00	<b>Paul</b> jezt 37.50 jezt 27.00

#### Stoff-Knaben-Anzüge

Stück von 1.98 Mt. an.

#### Einz. Stoff-Leibchen-Hosen

Stück von 80 Pf. an.

#### Arbeiter-Garderobe

<b>Zwirn</b>	jezt 1.45	1.95	2.45	2.48	2.98
jezt	0.98	1.50	1.75	1.85	2.20
<b>Leder u. Pilot</b>	jezt 1.45	1.75	2.35	2.98	3.45
jezt	0.98	1.25	1.80	2.15	2.50
				3.25	3.25

#### Gummi-Regenmäntel

um damit zu räumen, unter Einkaufspreis.

## Abteilung für Lebensmittel

Täglich Eingang frischer Wurst- und Fleischwaren

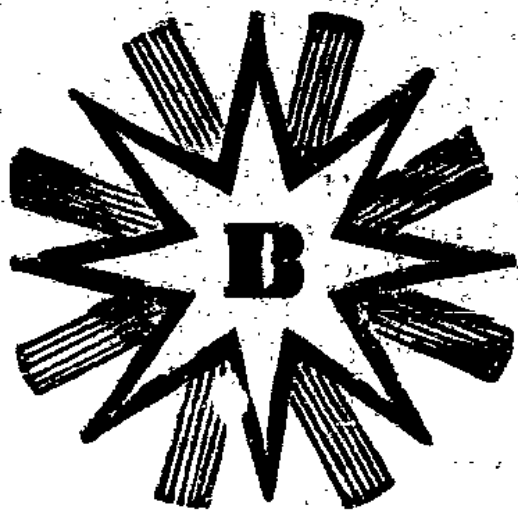
### nur zu allerbilligsten Ausnahmepreisen

Ohne Ausnahme 1a. Qualitäten.

<b>Schinken</b> 1/2	jezt 28 Pf.	<b>1a. fette Sprotten</b>	jezt 30 Pf.
<b>Schinken</b> ganz	jezt 28 Pf.	<b>1a. Sprott-Bücklinge</b>	jezt 20 Pf.
<b>Lebenschinken</b> ganz besonders gut	jezt 35 Pf.	<b>1a. Fett-Bücklinge</b>	jezt 4 Pf.
<b>Gänsebraten</b>	jezt 38 Pf.		
<b>Geräuch. Lachs</b>	jezt 28 Pf.		



# Warenhaus Gebr. Barasch



Montag den 25. Januar  
Dienstag den 26. Januar  
Mittwoch den 27. Januar

## Selten günstiges Kurzwaren-Angebot

**Kleider-  
Schuborte** 1 Pf.  
2 Meter

**Maschinen-  
garn** 4 Pf.  
keine Rollen

**Maschinen-  
garn** 10 Pf.  
1000 Yards

**Hutnadeln** 1 Pf.  
4 Stück

**Knauzwirn** 1 Pf.  
40 Meter

**Häkelnadeln** 1 Pf.  
4 Stück

**Ein Posten  
Besätze** 5 Pf.  
in Pelz, Kreimor, Plüsch  
und Feder  
in verschiedenen Breiten  
Meter 10 und

**Schuhknöpfe** 1 Pf.  
5 Stück

**Tailengürtel** 2 Pf.  
abgepaßt

**Schneider-  
kreide** 2 Pf.  
10 Stück

**ca. 200 Pfund  
Doppelgarn** 15 Pf.  
Diamantgarn  
8 fad  
Nage 17 und

**Ein Posten  
Damen-  
Zephistoff-Röcke** 85 Pf.  
mit Banguette  
Stück

**Schürzen-  
band** 2 Pf.  
alle Farben  
1 Stück

**Abbleinenband** 1 Pf.  
Kurzmaß, alle Breiten  
Stück

**Nachtband** 16 Pf.  
Kolle, 10 Meter

**Weiße Pikee-Barchent-  
Reste**  
zu enorm billigen Preisen  
Nach Gewicht

**Tailenverschluß** 3 Pf.  
schwarz, weiß, grau  
Stück

**Häkelnadeln** 1 Pf.  
mit Holzgriff  
Stück

**Körperband** 3 Pf.  
Renforcé, breit, schwarz  
und weiß  
1 Stück

**ca. 600 Stück  
Herren-Westen** 1.50 Pf.  
Stück 2.25 und

**Korsett-  
kordel** 3 Pf.  
300 cm lang  
Stück

**Haarnadeln** 1 Pf.  
mit Schwab. Spitze  
Stück

**Hosenknöpfe** 5 Pf. 8 Pf.  
klein groß  
12 Dupend

**Ein Posten  
Waschbesätze** 5 Pf.  
20 Meter

**ca. 10000 Meter  
farbige Besätze  
Kunstseide** 40 Pf.  
10 Meter

**Haarnadeln** 4 Pf.  
ledert  
12 Paar

**Tailenstäbe** 5 Pf.  
mit Lederhülle  
Dupend

**Druckknöpfe** 5 Pf.  
auf Karten mit Stahl-  
feder  
Dupend

**Hosenknöpfe** 4 Pf.  
groß, Paß maße  
12 Dupend

Nicht an Wiederverkäufer — Nur soweit Vorrat

**Isidor Günbe**  
 9/10 Breiteweg 9/10  
 Verkaufsstelle 1 Treppe — gegenüber der  
 Leiterstraße.

**Für Montag — Dienstag — Mittwoch**  
 Neu eingetroffen! Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

**Große Gelegenheitsposten doppeltbreite Noppenstoffe**  
 Wert per Kleid = 6 Mrk. 6.50, jetzt, soweit Vorrat, per Kleid = 6 Mrk. 4.50.  
**Große Posten doppeltbreite Woll-Homespuns**  
 dunkle Farbkombinationen, Wert per Kleid = 6 Mrk. 5.40, jetzt, soweit Vorrat, per Kleid = 6 Mrk. 3.30.

**Große Posten Einsamstoffe** werden zu abnorm billigen Preisen abgegeben.  
**für Konfirmations-Einkäufe** ganz besonders empfohlen.

**schwarzer, weißer und farbiger Damen-Kleiderstoffe**  
 reproduz. selbste Fabrikate, von den billigsten bis zu den hochpreisigsten Qualitäten.  
**Massenauswahl in neuesten Herren-Anzugstoffen**  
 beste Anzuger und Kostüme in passenden Reifungen für Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Westen usw. werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.  
**Große Auswahl in Damaststoffen** sowie große Sorten schwarzer, weißer und farbiger Garantie-Seidenstoffe per Mrk. 1.20 von bis zu den schönsten Qualitäten.  
 Bettfedern, Daunens und fertige Betten werden stets zu abnorm billigen Preisen verkauft.  
**Günstige Gelegenheiten für Brautleute zur Beschaffung v. Ausstattungs-Gegenständen.**  
 Für Wiederverkäufer stets größere Partien in Kleiderstoffen, Damaststoffen und Baumwollwaren am Lager.



**Jede Mutter,**  
 welche die gesunde und kräftige Entwicklung ihrer Kinder wünscht, mag sich die zwei Worte merken: „Malyneer's Malzkaffee“. Das ist in jedem Falle das gesündeste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht nehmen es die Kinder dauernd gern, während reine Milch oft bald wiedersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird. 1985

**Zigarren**  
 eigener Fabrik empfiehlt in vorzüglicher Qualität 1945

**C. Fuhrmann**  
 Rudolf, Schönebergerstraße 18.  
 Niederberlin, erhalten Fabrikpreise.

**Billige böhm. Bettfedern!**  
 10 Pfd. neue gefüll. M. 8, bessere 10 M., weiße daunenw. gefüll. M. 15, M. 20, schönweiße daunenw. gefüll. M. 25, M. 30.  
 Bestensortiert, per Kilo. Umk. v. Wied. geg. Postbergst. gef. Bemed. d. Sachsel, Lobs 592 Post Pilsen, Böhmen. 1901

**Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle**

mit diesem gesondlich geschützten Stern. Beste Fabrik von unübertroffen Haltbarkeit im Tragen.  
**Qualitäten:**  
 I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern  
 II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern  
 III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern  
 IV. Zausumwolle I, Grünstern „ grünem Stern  
 V. Zausumwolle II, Braunstern „ braunem Stern  
 Jede gewaschene Stärke und Umlaug.  
 Zu beziehen durch die Handlungen.

**Hermann Weinberg • Ulrichstrasse 20.**

**Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf**  
**Sämtliche Winter-Anzüge, -Paletots, -Joppen und -Mäntel**  
 zu auffallend billigen Preisen.  
 Preise für gleiche Qualitäten unübertroffen!

**Abzahlung!**

- 1 Wohnz-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98
- 1 Wohnz-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195
- 1 Wohnz-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300
- 1 Wohnz-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398

Einzel, Eisen, Silbergeschm., Schreibt., Silberwaren, Uhren, Schmuckwaren in großer Anzahl.  
 Herren- und Knaben-Anzüge, Damen-Jackets und -Tragen, Hauswirtschaftliches jeder Art.  
 S. Osswald  
 Haupt- und Filial-Geschäft  
 Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14.

**Gelegenheit**  
 eines Posten tolle moderne **Partiestoffe**  
 mit 1891  
**Reste**  
 bedeutend unter Preis zu kaufen und liefern  
**Anzug**  
 mit **Mass**  
**24.50**  
 Paletot mit Kap. 25.00  
 Joppen nach Maß . . . 6.50  
 Garantie für tadelloser Sitz  
**L. Mannheimer**  
 Breiteweg 120, 1  
 Alte Brunnengasse.

**Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft**  
 Größtes Spezialgeschäft  
 für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breiteweg 189/190**  
 gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe  
 Das Prinzip hochhaltend, jede Saison nur mit den neuesten Stoffen und Fassons zu beginnen, haben wir, um Raum für die Frühjahrs- und Sommerwaren zu schaffen, unsere großen Warenvorräte  
**fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe**  
 im Preise bedeutend ermäßigt.  
 Es ist somit jedem Käufer Gelegenheit geboten, gute, elegant sitzende, aus wirklich dauerhaften, reinwollenen Stoffen gearbeitete Kleidungsstücke sehr preiswert zu beschaffen.  
**Winter-Paletots und Mäntel . . . von 8.00 Mrk. an**  
**Loden-Joppen mit warmem Futter . . . von 3.00 Mrk. an**  
**Herren-Jackett-Anzüge nur mod. Stoffe von 9.00 Mrk. an**  
**Koch- und Gehrock-Anzüge**  
 feinste Drap- und Kammergarnstoffe . . . von 15.00 Mrk. an  
**Herren-Hosen in dauerh. Buchlin-Stoffen von 2.00 Mrk. an**  
**Knaben-Paletots neueste Fassons . . . von 2.00 Mrk. an**  
**Knaben-Anzüge in Blusen- u. Jadenstoff von 2.25 Mrk. an**  
**Eckel-Anzüge in guten Loden u. Buchlin von 2.00 Mrk. an**  
**Einzelne Knaben-Beibeh-Hosen . . . von 0.50 Mrk. an**  
**Gute dauerhafte Arbeits-Hosen . . . von 1.00 Mrk. an**  
**Gut blaue Eckel-Anzüge . . . von 2.00 Mrk. an**  
 Streng feste und billige Preise. Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Buchstaben verzeichnet, wodurch ein jeder der Ueberbrettlung geschützt ist.  
**Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft**  
 in Firma Mayer & Co., Magdeburg  
 Größtes Spezial-Geschäft  
 für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
 Breiteweg 189/190  
 gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

**Max Maart**  
 1892  
 1895  
 1896  
 1897  
 1898  
 1899  
 1900  
 1901  
 1902  
 1903  
 1904  
 1905  
 1906  
 1907  
 1908  
 1909  
 1910  
 1911  
 1912  
 1913  
 1914  
 1915  
 1916  
 1917  
 1918  
 1919  
 1920

**A. Rose**  
 264  
 (Schneiderei)  
 125 144, 64491 Hof. Baumg.  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140

**Masken-Garderobe**  
 zu beziehen habe und liefern  
 50 Mrk. und 1 Mrk. an  
 1892  
 1893  
 1894  
 1895  
 1896  
 1897  
 1898  
 1899  
 1900  
 1901  
 1902  
 1903  
 1904  
 1905  
 1906  
 1907  
 1908  
 1909  
 1910  
 1911  
 1912  
 1913  
 1914  
 1915  
 1916  
 1917  
 1918  
 1919  
 1920

**Frauenleiden**  
 1892  
 1893  
 1894  
 1895  
 1896  
 1897  
 1898  
 1899  
 1900  
 1901  
 1902  
 1903  
 1904  
 1905  
 1906  
 1907  
 1908  
 1909  
 1910  
 1911  
 1912  
 1913  
 1914  
 1915  
 1916  
 1917  
 1918  
 1919  
 1920

**Leibhaus**  
 Adolf Michaelis  
 Apfelstr. 16, 1.  
 Fernspr. 222  
**Uhren**  
 1892  
 1893  
 1894  
 1895  
 1896  
 1897  
 1898  
 1899  
 1900  
 1901  
 1902  
 1903  
 1904  
 1905  
 1906  
 1907  
 1908  
 1909  
 1910  
 1911  
 1912  
 1913  
 1914  
 1915  
 1916  
 1917  
 1918  
 1919  
 1920

# Rotes Schloss

Mein

## Inventur - Räumungs - Verkauf

mit seinen Aufsehen erregend billigen Preisen dauert noch kurze Zeit.

**Jackets**, Welline auf Futter mit Samitragen, elegant gearbeitet, von 5 Mk. an.  
**Kragen**, farbig, schwarz, von 5 Mk. an, lange, moderne Sachen. — **Kostüme** zu dem noch nie dagewesenen Preis von 6 Mk. an, Taille und Rock auf Futter.

Andere Sachen dementsprechend billiger.

Bitte auf die Schaufenster zu achten, dieselben geben einen Ueberblick der jetzigen Preise.



Theater- u. Masken-Bureau

von **Ottile Valentin**

(früher O. Thumann)

Spezial: **Kostüme und Dominos**  
zu billigsten Preisen.

1891

Magdeburg, Peterstr. 19a l.

**Carl Julius Braun**

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung  
1890

Specialität: **Lederanschnitt**

**Magdeburg-Buckau**

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Billigste Preise.**

Mein diesjähriger

# Inventur-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen

hat begonnen und dauert nur bis **Ende Januar.**

**Verkauf nur gegen bar und ohne Umtausch.**



# Louis Behne



## Künstliche Zähne

Felzhaltung pro Woche 1 Mk.

**Absolut schmerzlose Behandlung. Langjährige Garantie.**  
Umarbeiten schlechtester Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.

**Plomben von 1.50 Mk. an.**  
Reparaturen sofort.

**Zahn-Atelier A. Friedländer**

vormals Herm. Seck

2066

**Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.**

Sprechstunden 8-12 und 2-7 Uhr.

Für Unbemittelte Zahnziehen gratis. Plomben von 1 Mk. an.  
Sprechstunden nur von 8-9 Uhr vorm. und 7-8 Uhr abends.

Empfehle den geehrten

**Geschäftsleuten, Konsumvereinen usw.**  
meine als vorzüglich bekannten

**Korbkäse.**

**Wilhelm Riecke, Käseerei,**  
Barleben.



Theater- und Masken-Bureau

bei billiger Preisstellung zu fleißiger Benutzung.  
Aufträge nach außerhalb werden prompt  
ausgeführt. **Herrn- und Damen-**  
**Kostüme** von 1 Mark an.

Die Garderobe befindet sich nur

**Kurfürstenstrasse 34.**

Hochachtungsvoll

**Karl Franke.**

# Fritz Reuter

**Werke**

Neue Lieferungs-Ausgabe in 50 Hefen:  
à 20 Pfennig

Zu beziehen durch die

**Buchhandl. Volksstimme**  
und sämtliche Zeitungsboten.

## Inventur-Ausverkauf

dauert mein großer

**Herrn- und Knaben-Konfektion,**

sowie **Schuhwaren**

zu **wirklichen Spottpreisen.**

**Max Zehden**

**50 Jakobstrasse 50.**

# Därme,

Leber-  
und Gewürz-  
Handlung

von 1864

**H. Reich**

Magdeburg

Fernsprecher 1226.

Wilhelmstraße 17.

Um mit unsern Restbeständen bis zum

## Umzug

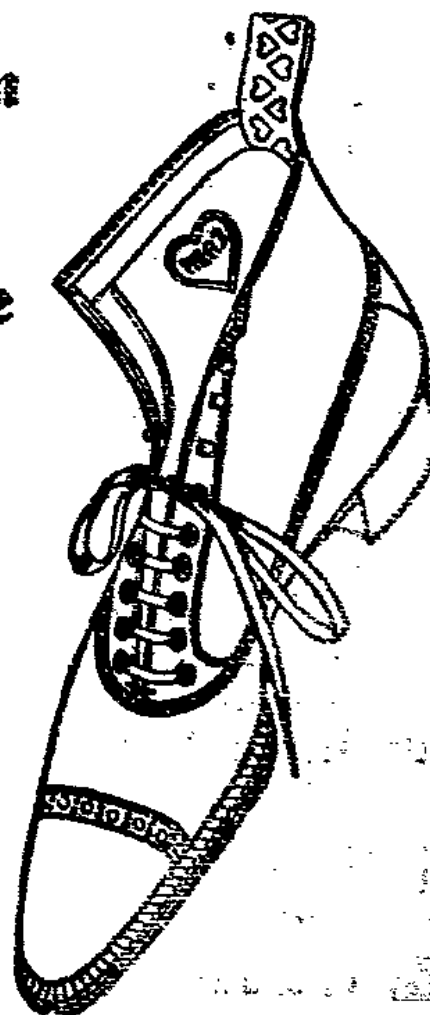
vollständig zu räumen, haben wir unsere

Preise in unserer Filiale nochmals

**bedeutend ermässigt.**

# Sternberg & Co.

**Breiteweg 59.**



Gelegenheitskauf-Geschäft

## A. Karger

**8 Große Marktstraße 8**

**Letzte Woche**

für die zum Ausverkauf gestellten Hosen und Westen,  
bei denen Waren zum Verkauf kommen, die fast alle  
zu Preisen unter Herstellungskosten der Waren zum  
Verkauf kommen.

Besonders sind dabei:

(2005)

**Kleiderstoffe, schwarz und farbig**

**Falsette und Gardinen**

**Damen-Konfektion**

**Buchskin und Anzugstoffe**

**Sofabezüge und Teppiche.**

# Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend.

Mittwoch den 27. Januar 1904, abends 8 Uhr

## Generalversammlung

in „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr Juli-Dezember 1903 und Bericht der Revisoren.
2. Bericht der Prellkommission.
3. Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees.
4. Antrag des Stadtteils Alte Neustadt betr. Vertagung des Zentralkomitees.
5. Antrag des Vorstandes auf Revidierung resp. Ergänzung des Vereinsstatuts.
6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir bitten um recht starken Besuch.

Der Vorstand.

Montag den 25. Januar 1904, abends 6 Uhr

### Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

im „Thaliasaal“, Dorotheenstr. 14.

Tagesordnung:

1. Wohin führen die auch im neuen Jahre erfolgten Abzüge und die sonstige sozialpolitische Rückständigkeit bei der Firma Schäfer u. Sadenberg?
2. Die neueste Handlungsweise des Gewerkschafts S.-D.
3. Diskussion.

Kollegen! In einer öffentlichen Versammlung, die den Thaliasaal bis auf den letzten Platz füllt, haben wir im Dezember Stellung zu den damaligen Abzügen der obigen Firma genommen und eine scharfe Kritik an den Rückständen geübt, die ausserordentlich zahlreich im Betriebe vorhanden sind.

Die Kritik konnte keine erschöpfende sein. Die Betriebsleitung legt aber auch in einzelnen Punkten ihre alte, die Kollegen erbitende Laune der Arbeiter gegenüber. Seitdem die Arbeiter jahrelang des Risses des schlechten Geschäftsganges zu tragen, indem sie lange Arbeitszeit und nichtigen geringen Verdienst hatten, so ist bei den bemerkten Abzügen auch bei voller Arbeitszeit nur ein bescheiden niedriger Lohn zu erlangen.

Die Firma glaubt der Kritik trotzen zu können. Wir werden jedoch in derselben nicht erliegen, bis wieder ein anderer Geist bei Schäfer u. Sadenberg eingezogen ist.

In der Versammlung wollen wir aber auch der durch eine verkehrte Gesetzgebung im „Regulator“, dem Geschäft des Gewerkschafts, erzielten Entlastung eines seit langer Jahren im Betriebe beschäftigten Kollegen gedenken. Kommt deshalb in die Versammlung.

Der Einberufer.

### Der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter

und der in den Fabriken beschäftigten Personen zu Magdeburg - Neustadt.

Sitzung am 23. d. M., abends 8 Uhr.

### erste öffentliche Generalversammlung

am Donnerstag den 23. d. M., abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des abgelaufenen Jahres.
  2. Besprechung der eingehenden Anträge für den nächsten Jahresbericht.
  3. Schlusswort.

Der Vorstand, Rudolf Brünke, Schriftf.

### Luisen-Park

Freitag den 25. d. M., abends 8 Uhr. Spitzkonzert 1c.

### Gross. Instrumental-Konzert.

am Sonntag den 27. d. M., abends 8 Uhr. Dirigent Herr E. Müller.

### Gesellschaftsball.

am Montag den 29. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 5 Pf.

### Schlachtfest.

am Dienstag den 30. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.

### Weisser Hirsch

am Donnerstag den 23. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 5 Pf.

### Halberstadt

am Freitag den 25. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 5 Pf.

### Halberstadt

am Samstag den 26. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 5 Pf.

### Im Zirkus

Abends 8 Uhr. Gastspiel des Metropol-Theater-Ensembles aus Hannover.

### Die kleinen Vagabunden.

Sensationsspiel in 5 Akten mit Melodramen von Stein. Aufgeführt mit größtem Erfolge in England, Amerika; jetzt noch Repertoirestück aller großen Bühnen des Kontinents.

Montag und folgende Tage dieselbe Vorstellung.

Samstag den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr. Große Kinder-Vorstellung.

### Notkäppchen und der Wolf.

Großes Pantomimenstück in 5 Bildern. Preise: Plätze: 15, 25, 50, 75 Pf. und 1.00 Mk.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

### Zerbster Bierhalle

Telefon 2442. Heute Sonntag: Nachmittags: Zapfenstreich.

### Öffentlicher Tanz.

Montag den 8. Februar Redoute. Heute Sonntag: Franz Königstedt.

### Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Neustadt, Moldenstraße 43/45. 1819.

### Tanz

Heute Sonntag: Meine Redoute findet Dienstag, 26. Januar, statt.

### Dreikaiserbund.

Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik bei bester Orchesterleitung.

### Thalia-Buckau.

Heute Sonntag: Öffentlicher Tanz. Abonnement 75 Pf.

### Burg Hohenzollernpark

Heute Sonntag: Tanz.

### Halberstadt

### Odeum

Samstag den 21. Januar 1904. Öffentl. Maskenball.

### Halberstadt

### Halberstadt

am Sonntag den 22. d. M., abends 8 Uhr. Eintritt 5 Pf.

### Restaurant Chr. Duldhardt

Alte Neustadt, Gasenstraße 1. Montag den 25. Januar.

### Großer humoristischer Abend!

### Kaiser Otto Panorama

Eing. Alte Ulrichstr., Ecke Breitweg 165, I. Etg. Geöffnet v. morg. 9 bis abds. 10. Erw. 20, Kind. 10 Pf.

### Reise durch Italien und die Alpen.

Vortrags- und Aufführungssachen für Herren-Abende.

### Burg, Grand Salon.

Heute Sonntag. Tanz-Vergnügen.

### Kaiser Panorama

Breitweg 134, Ecke Dreieckstr. Geöffnet v. 9-10. Erw. 20, Kinder 10 Pf.

### Stadt-Theater.

Sonntag den 24. Januar 1904. Nachmittags: Zapfenstreich.

### Walhalla

Gastspiel 1894. Adelina Rositta.

### Zur Seefahrt

Ab heute Sonnabend. Erstes Bockbierfest an Bord eines Lloyd dampfers!

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

### Standesamt.

Magdeburg, 22. Januar. Aufgebote: Hans Heinrich...

Beug anhängen hatten. Den Hauptlingen aber gaben sie Schnaps zum Trinken. Diese fanden, es gäbe nichts Herrlicheres auf der Welt, als mit Schnaps betrunken zu sein. Dem König aber gaben sie auch ein Gewehr, und der König wurde der Ansicht, daß es nichts Größeres gäbe, als wenn man von seiner Güte aus ganz ruhig aus weiter Entfernung mit einem kleinen Druck eines Fingers einen Herero treffen könne, daß er umfällt wie ein Baum. Ihr glaubtet alle, daß es nie glücklichere Zeiten im Lande der Hereros gegeben, als seit dem Tage, wo die Weißen kamen.

Als ihr aber von diesen Dingen, die sie euch gaben, und besonders von dem Schnaps mehr haben wolltet, da sagten sie euch, daß ihr zuerst für sie arbeiten müßt, daß ihr selber bebauen müßt, die sie, die Weißen, obernden könnten, daß ihr Eisenbein bringen müßt und manches andre. Das tatet ihr, nur um der bunten Lächer und des Schnapses willen. Und die bunten Lächer und der Schnaps machte euch immer dünner, je mehr ihr davon wolltet. Ihr merket nicht mehr, wie sie euch betrogen. Und dann kamen noch die Missionare, die euch predigten, daß ihr dulden und gehorchen müßt und daß das alles Gottes Wille sei, weil ihr eben Christen werden müßt. Und so kam es, daß ihr schließlich immer mehr Schnaps, bunte Lächer, Tabak von den Weißen verlangtet und belamt, als ihr arbeitet. Und dann kamen sie, sagten euch, ihr hättet Schulden, peitschten euch und nahmen euch das Vieh weg. Das ist der Betrug, den sie an euch verübt und daran sind eure Eitelkeit und eure Genußsucht schuld. Das wußten sie, daß ihr so seid und so haben sie euch besiegt. Jetzt aber müßt ihr sie tötschlagen; sonst seid ihr ganz verloren.

„Tötschlagen, tötschlagen!“ heulte die Versammlung und gab dem Alten recht, der ihnen gezeigt, wie alles gekommen war.

Auf dem Rathgeber des Lehrsaals einer deutschen Universität stand ein feingebildeter Herr mit einem klugen Gesicht und schön gebüßtem Bart. Er war Professor der Nationalökonomie und sagte zu seinen Zuhörern:

„Der Wilde ist von Natur der Arbeit abgeneigt. Eine der Hauptaufgaben der Weltpolitik besteht aber gerade darin, den Wilden zur Arbeit zu erziehen. Das ist nur möglich, wenn wir denselben mit einigen minimalen Kulturbedürfnissen bekannt machen, an die er sich bald gewöhnen wird, die ihm unentbehrlich werden. Er wird dann arbeiten, nur um in den Besitz dieser minimalen Kulturbedürfnisse zu gelangen. Auf diese Weise wird unser Kolonialbesitz nicht nur Produktionsgebiet, aus dem wir zollfrei importieren können, sondern auch vor allem Absatzgebiet für unsere im Heimatland erzeugten Waren.“

Das, meine Herren, ist das Problem der modernen Kolonisation.“

Im heutigen Reichstag vertrat der Kolonialdirektor die Tribüne und erklärte, daß die Hereros, die immer noch Erinnerungen an die Zeit vor der Okkupation hätten, wo sie in ungebundener Willkür lebten, aufständisch geworden. Von einer Verantwortung der Regierung oder der Behörden in Südwest-Keims Rede. Es handle sich um aufständische Rebellion, die niedergeschlagen werden müsse.

Der Reichstag bewilligte hierauf vier Millionen Mark zur Niederschlagung der schwarzen Rebellen.

## Deutschland.

\* Berlin, 23. Januar. Die wasserwirtschaftliche Vorlage wird dem Abgeordnetenhaus erst Ende Februar zugehen und soweit Kanäle in Frage kommen, von den Konservativen prompt abgelehnt werden.

An dem Scherl'schen Lotteriesparsystem hält die Regierung dem „Berliner Tageblatt“ zufolge fest. Wie in Sparkassentreiben verlautet, trage sich das Staatsministerium mit dem Gedanken, den Scherl'schen Plan ohne Mitwirkung des Herrn Scherl in veränderter Gestalt zu verwirklichen. Die Regierung wolle die Vermittlungsstelle verstaatlichen.

\* Osnabrück, 22. Januar. Amtliches Resultat der Reichstagswahl im hannoverschen Wahlkreise: Wamhoff (natl.) 11 665, v. Bar (Welfe) 12 883, Schrader (Soz.) 4930 Stimmen. Die Stichwahl erfolgt am 1. Februar.

\* Köln, 22. Januar. In einer am Donnerstagabend abgehaltenen Einigungsverhandlung zwischen den Krankenkassen und den Kölner Ärzten erklärte der Vertreter der Ärzte, daß diese an weiteren Verhandlungen nicht mehr teilnehmen würden, worauf der Regierungsvertreter mitteilte, daß die Aufsichtsbehörde nunmehr sich gezwungen sehe, einzuschreiten, da in nicht genügender Weise für ärztliche Hilfe gesorgt sei. Die Krankenkassen hatten vorher in einigen Versammlungen eine Resolution angenommen, wonach die von den Ärzten verlangte freie Arztwahl entschieden abgelehnt wurde. Die Bäderzwangsinnung beschloß, den Krankenkassenvorständen größere Geldsummen zur Verfügung zu stellen.

\* Leipzig, 22. Januar. Dem Verbands der Ärzte Deutschlands ist aus Finanzkreisen ein Kredit von zwei Millionen Mark in Aussicht gestellt worden.

\* Grimmitzschau, 22. Januar. (Bericht der „Volkstimme“.) Im Laufe des Freitag sind wieder 200 Personen eingestell worden, so daß die Gesamtzahl der bis dahin Eingestellten 1800 Köpfe beträgt, während noch 4500 Personen vorhanden sind, die auf Arbeit warten.

## Deutsch-Südwestafrika.

Die mit der Eisenbahn entlassenen weiteren 20 Mann des Kanonenboot „Gahiti“ erreichten mit einem Raschenegehe und einer Revolverkavone Karibib. Die Stationsgebäude in Karibib sind zerstört. Mit der Reparatur der Bahn jenseits Karibib ist begonnen. In einem Patronenverkauf bei Lubas wurde ein Unteroffizier (Name nicht bekannt) verurteilt. Eine große Anzahl von Eingeborenen soll dabei gefallen sein. Aus Omaruru liegen Nachrichten

vom 18. Januar vor, nach denen die Besatzung dort 50 Gewehre plübt. Sie hat sich gut verhalten und hofft sich halten zu können. Lieber die Kolonnen Bülow liegen in Swatopmund feinerlei Nachrichten vor.

## Frankreich.

In den Deputiertenkammern hat das Ministerium des republikanischen, antileikalen „Blocs“ den Ansturm der Nationalisten, die den ausgewiesenen deutschen Reichstagsabgeordneten Vektor als eifrigsten Stummschweiger voranbringen, mit knapper Not, mit 295 gegen 293, also mit ganzen zwei Stimmen Mehrheit, abgelehnt. Das aber erst, nachdem der Ministerpräsident Combes sein Bedauern über die Ausweisung ausgesprochen hatte. Am Abend fanden Demonstrationen der „Patrioten“ statt; circa 60 Verhaftungen wurden vorgenommen.

## England.

ac. Nachdem schon vom Juni bis Oktober v. J. in den Baumwollspinnereien Englands verfürzte Zeit gearbeitet worden war, ist jetzt von neuem die Krisis über diese Industrie hereingebrochen. Von Südost-Lancashire wird berichtet, daß dort allein über 8 Millionen Spindeln nur 40 Stunden die Woche laufen. Dies bedeutet eine enorme Verminderung der Produktion, gegen 25 000—30 000 Arbeiter sind dadurch in ihrem Verdienst um etwa 1/4 geschmälert; 50 000 Textilarbeiter in Lancashire sind teils ganz arbeitslos oder nur teilweise beschäftigt. Die belgischen Spinner haben beschlossen, dem Beispiel ihrer englischen Kollegen zu folgen und ebenfalls die Arbeit ihrer Fabriken zu schließen. Sie haben ferner die Einsetzung eines internationalen Komitees, welches die Interessen der Spinner zu vertreten hat, beantragt; schließlich soll ein internationaler Spinnerkongress nach Paris einberufen werden.

## Italien.

ac. Große Unruhen werden aus Donziglione gemeldet. Dort demonstrierte die Bevölkerung gegen die vom Gemeinderat beschlossenen Steuern; die Masse zog vor das Gemeindehaus, zertrümmerte die Klörner, Fenster, elektrische Lampen usw. Gendarmen und Truppen sind in erheblicher Zahl dort zusammengezogen. Aus Bologna und auch aus Süd-Italien kommen Nachrichten von großer Arbeitslosigkeit. In Bologna zogen einige hundert Arbeiter durch die Straßen und verlangten Brot und Arbeit.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Januar 1904.

— Raubmord oder Unglücksfall? Die Aufindung der Leiche des Grünframbändlers Pfeifer aus der Grünstraße in der Neuen Neustadt, die wir gestern meldeten, wird in der bürgerlichen Presse verschiedentlich dargestellt. Ein hiesiges Blatt teilt mit, Pf. sei auf seinem Wagen ermordet aufgefunden, das Pferd habe man hinten am Wagen angebunden und die Räuber hätten sich das Blut ihrer blutigen Hände vorn an der Wagenschürze abgewischt. Auch seien dem Ermordeten 106 Mark bares Geld geraubt usw. Dagegen schreibt die „Magdeb. Ztg.“ über den Fall unter Ebendorf, 22. Januar:

„Gestern abend stießen auf dem Feldwege von hier nach Dahlewarleben die Gespanne des Fleischermeisters Kopp aus der Neustadt und des Landwirts B. aus Dahlewarleben in der Finsternis zusammen. Dabei stürzte der Schwager des Fleischermeisters, Kartoffelhändler Pfeifer aus der Neustadt, aus der Schockelle und brach das Genick. Kopp, der gleichfalls vom Wagen fiel, kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Gerüchte von einem an Pfeifer verübten Verbrechen sind also unbegründet.“

Diese Darstellung berührt etwas eigentümlich und verdächtig. Vor allem fällt dabei auf, daß der Begleiter Pf. diesen einfach im Blute schwimmend liegen gelassen haben muß. Das glaubt der „Magdeb. Ztg.“ kein Mensch und deshalb ist es dringend notwendig, daß hier amtliche Aufklärung gegeben wird.

— Vor Hunger in Krämpfe gefallen ist am Freitag abend gegen 9 Uhr an der Strombrücke ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann. Von Passanten in ein nahegelegenes Restaurant gebracht, erholte er sich bald wieder und konnte seinen Weg fortsetzen. Wie er angeblich, hat er sehr großen Hunger gehabt. Er wurde noch mit Speise und Trank bewirtet.

— Ueberfahren wurde am Freitag abend gegen 5 Uhr von einem leeren Kohlenwagen in der Roggnerstraße das sechsjährige Töchterchen des Arbeiters Karl S., Roggnerstraße 33 wohnhaft. Es trug eine bedeutende Kopfverletzung sowie einen Beinbruch davon. Von einem jungen Mädchen wurde es in die elterliche Wohnung gebracht. Den Kutscher trifft keine Schuld.

— Vom Zuge zermalmt. Der Maurerlehrling Ernst Lindemann aus Diesdorf wurde heute früh am Sudenburger Tor beim Bahnübergang an der Ballstraße von einem Zuge überfahren und sofort getötet. Das Unglück entstand, weil der Beringlückte unter der geschlossenen Schranke durchstach und kurz vor dem ankommenden Zug die Gleise überschreiten wollte. Um 1/9 Uhr wurden die Körperteile des Ueberfahrenen mit dem Krankenlorb der Eisenbahnverwaltung nach der Leichenhalle des Altstädter Krankenhauses gebracht.

— Amerikanische Reklame. Seit einigen Tagen durchzieht eine gelb gefärbte Karawane, bestehend aus 8 Mann, die für ein neues Bahncleinanigungsmittel Reklame gehen, unsere Stadt. Die Männer gehen in Abständen hintereinander und tragen je nach Art einer Standarte an einer langen Stange ein großes Doppelbild, auf dem sich der Name des neuen Mittels befindet, herum. Verschiedenen Anfragen zufolge teilen wir mit, daß dieser Aufzug die Genehmigung des Polizeipräsidenten erhalten hat. Nach Lage der Sache dürfte diese Art der Reklame bald nachahmer finden.

— Stadt-Theater. Spielplan vom 24. bis inkl. 31. Januar. Sonntag, nachm.: „Jasfentreich“; abends: „Der Troubadour“, hierauf „Frauentempel“. Montag: „Das goldne Vlies“. Dienstag: „Siegfried“. Mittwoch: „Goethes Faust“. Donnerstag: „Götterdämmerung“. Freitag: „Don Juan“. Sonnabend: „Goethes Faust“. Samstag, nachm.: „Der blinde Passagier“; abends: „Mizzi“.

— Im Kaiser-Otto-Panorama. Eingang Alle Ulrichstraße. Die Breitenweg, 1. Etage, gelangt für die Woche vom 24.—30. Januar eine Reise durch Italien und die Alpen zur Darstellung. Die Städte Trienza, Mailand, Vercelli, Turin, Brescia, Padua, Bologna und Verona mit ihren reichen Kunstschätzen werden nicht verpassen, eine große Anziehungskraft auszuüben.

— Zirkus. Am Sonntag finden im Zirkus zwei Vorstellungen statt. Abends werden die kleinen Vogadunen gegeben. Am Nachmittag geht als Familien- und Kinder-Vorstellung das beste Stückchen „Kotzschinken und der Wolf“ in Szene. Jeder Sonntag hat ein Kind frei.

— Das Einbürgerungsrecht, welches seit zwei Monaten in der Breitenweg 66, 1. Etage, verurteilt, bleibt zur noch Sonntag hier. In diesem Tage hat jeder Fremde das Recht, ein Kind frei einzubürgern. (Siehe Inserat.)

— Die Verlosung des Kunstvereins für das 1. Quartal des Geschäftsjahres hat gestern stattgefunden. Von den 24 Gewinnern entfielen nachfolgende Nummern auf die daneben genannte Mittellosnummer: 1 auf 1299, 2 auf 1189, 3 auf 644, 4 auf 643, 5 auf 457, 6 auf 549, 7 auf 135, 8 auf 971, 9 auf 279, 10 auf 768, 11 auf 1301, 12 auf 413, 13 auf 509, 14 auf 105, 15 auf 787, 16 auf 456, 17 auf 249, 18 auf 1022, 19 auf 324, 20 auf 496, 21 auf 454, 22 auf 807, 23 auf 1181, 24 auf 985. Die Gewinne werden im Laufe des nächsten Tages den Gewinnern ins Haus gebracht werden.

— Druckfehler. In unserm gestrigen Artikel unter „Magdeburger Angelegenheiten“, mit der Schürze „Wichtig für Gasenarbeiter“ muß der Name der besagten Firma Brandt, nicht Schulz u. Co., heißen.

## Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division. Sitzung vom 23. Januar 1904.

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Koch. Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Dieck. Wegen leichtfertige Auffassung seiner dienstlichen Funktionen hatte dem zum Sanitätsdienstkommendanten Artillerie-Unteroffizier Kopp die Anklage gestellt. Er hatte als aufsichtsführender Unteroffizier im Lazarett trotz eines Befehls unterlassen, drei Kränklinge mit Personal einzuschließen. Ferner hat er trotz mehrfacher Aufforderung, das Truppenkrankensbuch nicht ordentlich geführt usw. Wegen dieser Unterlassungen werden gegen ihn 5 Wochen mittlerer Arrest beantragt. Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen mehrfachen Ungehorsams und Ungehorsams Meldungen an seinen Vorgesetzten zu 14 Tagen mittleren Arrest. Der Angeklagte nimmt die Strafe an.

Wegen Diebstahls, begangen an einem Kameraden, ist der Kanonier Friedrich Kopp vom 40. Artillerie-Regiment in Burg angeklagt. Er hat nach eigenem Geständnis einem Kameraden eine Hose in rechtswidriger Absicht fortgenommen und dieselbe an einen andern Kameraden für 12 Mark verkauft. Es werden gegen den Angeklagten 4 Wochen strenger Arrest und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes beantragt. Das Urteil lautet dem Antrage gemäß.

In der Verhandlung gegen den Husaren Karl Müller wegen Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft fungierte Kriegsgerichtsrat Dieck als Verhandlungsleiter und Kriegsgerichtsrat Kühne als Vertreter der Anklage. Müller, ein mürrißig dreißigjähriger Mensch, wird beschuldigt, am 11. Januar 1904 in Stendal als seine Abtheilung in einem Schützen mit Turnen beschäftigt wurde, seinem Vorgesetzten, dem Unteroffizier Plagemann den Gehorsam direkt verweigert zu haben. Er sollte am Sprunggestell springen und zwar mit rechtem Anlauf und linkem Wappensprung. In dieser Form war es dem Angeklagten nicht möglich. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ging K. in sein Stübchen. Unteroffizier Plagemann trat auf K. zu und befahl ihm, mehreremal zu springen gleichviel wie. Hierauf hat der Angeklagte gesagt: „Ich springe nicht, ich tue es nicht und — zur Seite gewandt — wenn ich drei Jahre kriegen.“ Der Angeklagte gibt zu, diese Neuerung getan zu haben, er habe aber vorher auf Befehl des Unteroffiziers wegen Nachens im Gliede Antriebe machen müssen und da hätten ihm die Füße geschmerzt. In der Schule habe er nie gekurrt. Durch Zeugnisse wird festgestellt, daß der Angeklagte die intrinische Neuerung in Gegenwart des Unteroffiziers getan hat.

Der Vertreter der Anklage ist der Meinung, daß ein derartiges Vergehen im Ansehen der Disziplin schwer geahndet werden müsse. Es werden acht Monate Gefängnis beantragt, weil der Angeklagte schon wegen Disziplinverstoß bestraft ist. Kriegsgericht schließt sich in seinem Urteil dem Antrage an.

Rübe für den Soldatenkinder. Das Oberkriegsgericht hat verhandelt gegen den Leutnant Schilling vom Infanterie-Regiment Nr. 98, der vom Kriegsgericht der 22. Division vor kurzem wegen Soldatenmishandlung in an nähernd 700 Fällen zu 15 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt war. Schilling hatte Verurteilung eingelegt. Das Oberkriegsgericht verurteilte ihn zu 1 Jahr und 1 Tag Gefängnis und Dienstentlassung. Die Verhandlungen des Oberkriegsgerichts fanden unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt. 3 Monate sind also den edlen Patronen geschenkt worden. Vieviel Menschenkindereien muß man eigentlich verübt haben, um strenge Richter zu finden?

## Aus Kunst und Wissenschaft.

th. Krebsheilung, X-Strahlen und Radium. Der bekannte Arzt Morton zu New-York machte eine bedeutsame Mitteilung über seine Versuche, die er zwecks Heilung des Krebses anstellte. In drei Fällen soll seine Methode die besten Resultate gegeben haben. Diese Methode besteht darin, daß man den Kranken eine Lösung von Chininsulfat eingibt und gleichzeitig ihren Körper den X- oder Radiumstrahlen aussetzt. Morton hat noch drei weitere Kranke in Behandlung. Er selbst erklärt seine Methode folgendermaßen: „Viele medizinische Lösungen, wie das Chininsulfat, werden durch die X-Strahlen und durch das Radium zum Fluoreszieren gebracht, oder in andern Worten, sie nehmen ebenfalls die Wirkung des Radiums an und strömen Strahlen aus, die von Sonne und Feuer analog sind. Wenn der Kranke eine Lösung von Chininsulfat einnimmt und dann den X-Strahlen oder den Strahlen des Radiums ausgesetzt wird, beginnt die von ihm verschluckte Flüssigkeit zu leuchten und das Innere des Körpers befindet sich in einem Lichtbade, das dem Sonnenlicht gleichkommt. Sobald die Lösung in das Blut übergegangen ist, wird das trauere Glied den Einwirkungen der X-Strahlen oder des Radiums ausgesetzt. Das innere Licht gibt dem Blute einen besonderen Anreiz mit überaus wohlthätiger Wirkung.“

## Letzte Nachrichten.

(Herold, Debeschen-Bureau.) Berlin, 23. Januar. Ein Gesandtschaftsbesuch betreffend die krieglichen Ehrengerichte ist gestern dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Berlin, 23. Januar. Maximilian Harden's „Jahrbuch“ ist aus den Händen der königlichen Bibliothek entfernt worden. Es geschah dies, wie das „Kleine Journal“ erzählt, wegen eines Artikels „Saint Louis“, in dem die praktische Kunstfertigkeit in scharfer Weise gegeißelt wird.

Budapest, 23. Januar. Wie verlautet, hat Ministerpräsident Graf Tisza die Auflösung des Parlaments beschlossen, da die Verhinderung der Obstruktion ausbleibe.

Berlin, 23. Januar. Große Panik unter den Passagieren verursachte gestern abend ein Brand im Passagiersteiler der während der Fortsetzung kurz vor 11 Uhr insolge eines feuermechanischen Apparats entzündet war. Die im Theater anwesenden Feuerwehrenten konnten das Brandes mit einigen Eimer Wasser Herr werden. Als die geschädigten Passagiere merkten, daß keine Gefahr vorhanden war, kehrten sie größtenteils wieder in das Theaterhaus zurück.

Budapest, 23. Januar. Die Gemeinde Varga im Komitat Szepes wurde von hochangesehnenen Bildhauern vollständig übergeben. Die meisten Häuser sind eingestürzt, mehrere Personen fanden in den Fluten ihren Tod.

# H. LUBBLIN

## Karneval-Artikel

### Kostümstoffe Metall-Artikel Kostümstoffe

Karneval-Atlasse in allen Schattfarben	Meter	30
Karneval-Velvets in allen Schattfarben und Japan	Meter	50
Karneval-Peluche in allen Schattfarben	Meter	75
Karneval-Merveilleux Gallische, in allen Farben	Meter	50
Kleider-Satin in allen Schattfarben	Meter	45
Goldbedruckte Cretonne in Japan-Modern	Meter	75
Crepe in allen Schattfarben	Meter	50

Schellen in Gold und Silber	5
Münzen in Gold und Silber	100 Stück 35 und 20
Flittern in Gold und Silber	Brief 5
Ohringe in Gold und Silber	Paar 25 und 10
Armbänder in Gold und Silber	20-50
Halsketten in Gold und Silber	15-60
Kopfspannen in Gold und Silber	20-1.00
Armspannen in Gold und Silber	20-60
Niederhaken Niedergehänge Niederketten Niedertaler	Stück 4 Garnitur 1.00 Meter 25 8 10 15

Karneval-Rattune in allen Farben	Meter	25
Masken-Barchent mit Figuren und Bomben	Meter 37 1/2 und	25
Masken-Rattune in Figurenmustern	Meter	35
Zindelstoffe 60 cm breit, in Gold und Silber	Meter	75
Tarletane 60 cm breit, gestreift mit Silberfäden	Meter	15
Tarletane 90 cm breit, weiß und farbig, glatt	Meter	15
Tarletane 50 cm breit, weiß und farbig	Meter	5

### Ball-Handschuhe Glitter-Artikel Masken-Strümpfe

Ball-Handschuhe weiß, Spitzen	Paar	15
Ball-Handschuhe weiß, mit Besatz	Paar	30
	12 St. 20 St.	
Ball-Handschuhe weiß, herzförmig	40	60
Ball-Handschuhe weiß, glatt	Paar	35
Damen-Glorhandschuhe weiß, mit 2 Besatzstreifen	Paar	1.25 1.50
Damen-Glorhandschuhe weiß, mit 3 Besatzstreifen	Paar	1.75
Damen-Glorhandschuhe weiß, mit Besatz	Paar	1.25 1.65
Masken-Handschuhe fast schwarz	30	

Sterne in Gold und Silber	Stk.	20-1.40
Rosetten in Gold und Silber	Stk.	4-6
Figuren in Gold und Silber	Stk.	15
Klammern in Gold und Silber	Stk.	6-15
Schmetterlinge in Gold und Silber	Stk.	18
Anker in Gold und Silber	Stk.	8
Halbmonde in Gold und Silber	Stk.	9
Quasten in Gold und Silber	Stk.	7-30

Masken-Strümpfe in allen Ballfarben	Paar	10 20 45
Masken-Strümpfe bunt und gestreift	Paar	20 40
Masken-Strümpfe à jour gearbeitet	Paar	50
Zipelmützen weiß	18	bunt bedruckt 30

#### Theater-Trikots

Bein-Trikots in allen Farben	1.20-2.25
Leib-Trikots in allen Farben	1.20-2.25

Gesichtsmasken Geze	halb 4 ganz 12
Gesichtsmasken Perlat	halb 7 mit Behang 12
Gesichtsmasken Atlas, mit Behang	18 25

Lahnbänder in Gold und Silber	St. 0 1/2 1 2 3 4 5 6 8 10 12
Gr. = 30 Nr. 25 30 35 50 60 75 95 1.05 10 Nr. 50 65 75	

### Ball-Fächer Metall-Befäße Ball-Echarpes

Ball-Fächer mit Stoff	25
Ball-Fächer mit Stoff	45
Ball-Fächer mit Stoff, mit Metall	1.00 1.35
Ball-Fächer mit Stoff, mit Metall	2.25 3.25
Ball-Fächer e. Gellenger, Metall, u. Stoff	2.10 3.00
Ball-Fächer mit Stoff, mit Metall	4.50 5.75
Stausfelder-Fächer mit Stoff	2.50 3.75

Borten in Gold und Silber	Meter	3-15
Besätze in Gold und Silber	Meter	5-30
Brustadressen in Gold und Silber	Meter	27 1/2
Plattlizen in Gold und Silber	Meter	25-1.00
Spitzen in Gold und Silber	Meter	15-40
Kardentrassen in Gold und Silber	Meter	20-35
Camille-Fransen	3 1/2 5 6 cm breit	
	Stk. 1.00 1.35 1.85	
Musereverschm. Gold und Silber	Meter	5 7 1/2 9
Brillantenverschm. Gold und Silber	Meter	6 10 15

Ball-Echarpes in Phantasie-Gewebe	1.35 1.00 35
Ball-Echarpes in Phantasie- und Seidenstreifen	3.00 2.20 1.65
Ball-Echarpes mit Spitzen-Franse in Phantasie- und Seidenstreifen	4.50 2.70
Ball-Echarpes mit Feder-Franse in Phantasie- und Seidenstreifen	4.00 2.00
Ball-Echarpes aus Geze-Gewebe, mit Spitzen- oder Feder-Franse	8.25 5.50

Papier-Fächer in kleiner Weite	5 10
Papier-Fächer aus Kapp-Papier, mit Gold- und Silberbesatz	12 19
Japan-Fächer und Schirme in großer Weite	

Bauerntücher farbig gefärbt, mit Blumenbestickung	1.35
---	------